

# Der Gesellschafter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau



Drummschube · Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschafter“ Nagold // Begründet 1927

Verlagsdruck: „Anschluß“ G. B. 429 / Schließfach 55 / Poststr. 14

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10066 / Girokonto: Kreispostamt Nagold Nr. 882 · In Konkursfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Verlagspreis: Die 10-spaltige 40-Zeilen-Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. Text 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie für fernmündliche Aufträge und Bilder-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

### Morgen Sonder Sitzung des britischen Kabinetts

Die Sorge Frankreichs um die „Front von Stresa“

London, 20. August.

Die Bedeutung, die man britischerseits dem Zusammenbruch der Pariser Dreimächte-Verständigung über den italienisch-abyssinischen Streitfall beimisst, zeigt sich darin, daß eine Sitzung der auf Urlaub befindlichen Kabinettsmitglieder bereits für Donnerstag angelegt wurde. Eben und Außenminister Hoare sind bereits in London eingetroffen und Sir Hoare hat nach einer Besprechung mit Eden sofort dem König Vortrag gehalten. Auch Baldwin, der in Air-les-Bains von Staatssekretär Sir Basil Liddell unterrichtet wurde, hat bereits die Rückreise nach London angetreten.

Die Lage wird für äußerst ernst gehalten. Großbritannien will darauf bestehen, daß der Völkerbund es am 4. September nicht bei einem platonischen Protest gegen Italiens Vorgehen bewenden läßt. Weiter will man das Verbot der Waffenexporte nach Abyssinien aufheben und, im Falle einer einmütigen Verurteilung Italiens im Völkerbundsrat, das Waffenexportverbot nach Italien aufrechterhalten. Alois' Erklärung vor der Presse vor seiner Abreise von Paris wurden in England keineswegs ernst genommen; seine Erklärung, daß die Entsendung einer italienischen Armee nach Afrika auf die Furcht vor einem abyssinischen Einfall zurückzuführen sei, wurde von der Versammlung mit höflicher Skepsis aufgenommen. Auch der größte Teil der englischen Presse zweifelt daran, daß neue Verhandlungen den Ausbruch des Krieges verhindern könnten.

Indessen werden die italienischen Truppenbewegungen nach Ostafrika mit Hochdruck betrieben. Am Dienstag sind wieder 124 Offiziere und 3800 Mann in See gegangen, weitere 4000 Mann folgen noch in dieser Woche. Anfang September werden die großen, im Auslande gekauften Dampfer für die italienischen Truppentransporte eingesetzt.

#### Baron Aloisi vor der Presse

Baron Aloisi empfing am Montagabend vor seiner Abreise die Vertreter der französischen und ausländischen Presse und beantwortete bei dieser Gelegenheit eine Reihe von Fragen. Der Weg der diplomatischen Führungsnahme bleibe offen. Er sehe allerdings noch keine Grundlage für neue Verhandlungen. Baron Aloisi wies ferner den Vorwurf zurück, daß Italien es ablehne, keine seiner Forderungen offen darzulegen. Mussolini habe Eden in Rom genau gefragt, welche Ziele sich Italien gesteckt habe. Von einem englisch-italienischen Streit könne trotzdem keine Rede sein. Das Ziel Italiens sei, die Sicherheit seiner ostafrikanischen Kolonien zu gewährleisten. Für den Bestand dieser Kolonien liege eine unmittelbare Gefahr vor.

Zu den Ausführungen des Baron Aloisi vor der französischen Presse bemerkt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, was den Hinweis auf die Stresa-Front angeht, so sei nach Ansicht der britischen Abordnung der ganze Bau der europäischen Sicherheit, dessen Eckstein das Einverständnis von Stresa bilden sollte, durch die Ereignisse der letzten Tage zerbrochen worden.

Die Äußerungen der Londoner Dienstag-Morgen-Presse lassen keinen Zweifel daran, daß die Lage als ungemein kritisch betrachtet wird. Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt, es werde zugegeben, daß die Frage von Sanktionen jetzt in den Vordergrund getreten ist. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet aus Paris, die kleineren Staaten, besonders die skandinavischen Länder, würden wahrscheinlich in Genf auf energisches Vorgehen drängen, um Italien an dem geplanten Kurs zu verhindern.

Die für Ostafrika bestimmten Schwarzhemden-divisionen erhalten zu ihren bisherigen Bezeichnungen neue Namen: Die erste Division „23. März“ erhält den Beinamen „Anbeuqam“, die zweite Division „28.

Oktober“, „Höchster Mut und Tapferkeit“, die dritte Division „21. April“, „Roma, nomen est omen“, die vierte Division „3. Januar“, „Wer wagt, gewinnt“ und die fünfte Division „1. Febr.“ „Mit dem Herzen und mit der Waffe bis zum Ziel“.

#### Die Spitzen der faschistischen Partei melden sich zur aktiven Teilnahme am Krieg gegen Abyssinien

In einer Versammlung der Spitzen der faschistischen Partei nahm Generalsekretär Starace die Meldung der Mitglieder des Nationaldirektoriums der Partei und der liberalen Parteisekretäre entgegen, die sich bereit erklärten, sich an dem kommenden Krieg gegen Abyssinien aktiv zu beteiligen. Dieser Beschluß wurde von der gesamten Versammlung mit großem Beifall angenommen. Dem italienischen Regierungschef wurde der Entschluß der Versammlung mitgeteilt; er behält sich das Recht vor, dem Ersuchen um geeigneten Augenblick stattzugeben.

#### Abreise von Italienern aus Abyssinien

Auf Veranlassung der italienischen Regierung haben 48 italienische Staatsangehörige und Schutzbesohlene mit ihren Frauen und Kindern am Dienstag Abessinien verlassen. Die italienischen Kriegsvorbereitungen greifen im übrigen auch auf die in Addis Abeba lebenden italienischen Staatsangehörigen über. Alle in der abessinischen Hauptstadt anwesenden Italiener benutzen neuerdings Pferde und Maultiere an Stelle von Kraftwagen und suchen größere Mengen von Benzin aufzukaufen.

#### Die zweite Sitzung des Schlichtungsausschusses

Der italienisch-abyssinische Schlichtungs- und Schiedsgerichtsausschuß ist am Dienstag zu seiner 2. Sitzung zusammengetreten. Die Mitglieder des Ausschusses beschloffen zunächst, den 5. neutralen Schiedsrichter zu bestimmen, dessen Wahl von Meinungsverschiedenheiten notwendig werden könnte. Einstimmig wurde der griechische Gelehrte in Paris, Politis, ausgerufen.

Nach Uebereinkunft zwischen den beiden Parteien wurde festgelegt, die Arbeiten an der Stelle wieder aufzunehmen, wo sie in Scheitern geblieben waren, d. h. den Bericht der Vertreter der beiden Regierungen anzuhören. Der abessinische Rechtsbeistand, Prof. Negesse, wird unter Vorsitzführung der Entschlebung Nr. 1 des Völkerbundsrates vom 3. August 1935 als erster Redner den Standpunkt der abessinischen Regierung darlegen.

Bevor jedoch in die eigentliche Aussprache eingetreten wurde, bat die beiden abessinischen Vertreter um das Wort, um eine Erklärung abzugeben, die in das Protokoll aufgenommen werden soll. Sie wiesen darauf hin, daß die Fragen der internationalen rechtlichen Verantwortlichkeiten durch den Beschluß des Völkerbundsrates vom August 1935 so stark beschnitten worden seien, daß es heute unmöglich erscheine, das Problem juristisch zu erschöpfen. Die Vertreter Abessiniens konnten nicht anerkennen, daß dieser Bericht freiwillig erfolgt sei, oder daß er als Gegenleistung die Annahme eines 5. Schiedsrichters durch eine der beiden Regierungen (gemeint ist Italien), nach sich gezogen habe.

#### Die Vereinigten Staaten hatten den italienisch-abyssinischen Krieg für unvermeidlich

Die amerikanische Presse betrachtet den Ausbruch des Krieges zwischen Italien und Abyssinien für unvermeidlich, falls nicht England und Frankreich in letzter Stunde energisch eingreifen. Einmütig wird Mussolini die Meinschuld an der gegenwärtigen Lage zugeschrieben. „Washington Post“ erinnert an sein Aukreten in Stresa, wo er Deutschlands Schritt zur Wiederherstellung der Beherrschung beurteilt habe. Das Blatt

erklärt, Mussolini tue jetzt das, was er damals verdammt habe, und zwar mit viel weniger Berechtigung. Die Entwicklung habe jetzt den Punkt überschritten, bis zu dem man noch hätte sagen können, daß es sich um eine rein italienische Angelegenheit handele. Die amerikanische Regierung verfolgt die Vorgänge mit großer Besorgnis. Sie hält sich einmütig aus dem Streit heraus, um die Bemühungen Englands nicht zu stören. Sie wird aber, falls es zum Kriege kommen sollte, voraussichtlich von der Ermächtigung Gebrauch machen, ein Waffenexportverbot zu erklären, vorausgesetzt, daß die am Samstag eiligst eingebrachte diesbezügliche Gesetzesvorlage noch vor Beendigung der Kongresssitzung verabschiedet werden kann. Die Vorlage werde entsprechend dem Wunsch der Regierung dahingehend abgeändert, daß sie die Erklärung des Waffenexportverbots ins freie Ermessen Roosevelts stellt, und es ihm überläßt, ob er das Embargo gegen beide kriegsführenden Teile verkünden will. Das Gesetz über das Waffenexportverbot würde Roosevelts die Möglichkeit geben, auf die italienische Regierung einen starken Druck auszuüben. Befremdlich hat der Präsident schon jetzt durch die Außenabteilung die Gewährung von Krediten an italienische Firmen untersagt. Künftig würde er in der Lage sein, auch Verkäufe von Kriegsmaterial durch Italien zu verbieten.

### Blutige Bauernunruhen in Dalmatien

Belgrad 19. August.

Während einer Versammlung in Sinj in Norddalmatien wollten 5000 Bauern nach einem Bericht der Belgrader „Pravda“ die Rednertribüne stürzen, auf der der Wojwode Grabowatz zu sprechen begonnen hatte. Die Bauern wurden jedoch von einem Gendarmerieaufgebot mit aufgepflanztem Bajonett zurückgetrieben, nachdem sie mehrere Gendarmen und einen Gendarmerieoffizier durch Steinwürfe verwundet hatten. Nach diesen Zwischenfällen leiteten die Bauern die Kundgebung im Orte fort. Es kam zu mehreren erneuten Zusammenstößen mit der Gendarmerie, die diesmal nicht nur mit Steinwürfen, sondern auch mit Revolvergeschüssen angegriffen wurde. Die Gendarmerie machte nunmehr von der Schusswaffe Gebrauch und feuerte zuerst in die Luft und dann in die Menge. Die „Pravda“ berichtet nichts von der Zahl der Opfer auf Seiten der Bauern, sondern erklärt nur, daß die Gendarmerie bei dieser Gelegenheit zwei Schwerverletzte hatte. Aus privater Quelle verlautet, daß auf Seiten der Bauern ein Mann getötet wurde.

### Rundfunkausstellung wieder eröffnet

Berlin, 20. August.

Die 12. große Deutsche Rundfunkausstellung ist Dienstag morgen 9 Uhr zu gewohnter Stunde wieder eröffnet worden. Draußen hatte sich wie an früheren Ausstellungstagen bereits wieder eine nach Hunderten zählende Menge eingefunden, die auf die Deckung wartete. Kurze Zeit nach der Deckung waren die freigegebenen Hallen bereits wieder von einer medienanfängerfüllen Besucherzahl belebt.

Der Besuch der Ausstellung, der die Schau vom Hauptingang aus, also durch die Halle 2, betrifft, merkt von dem Brand, der vor wenigen Stunden auf dem Ausstellungsgelände wütete, zunächst so gut wie nichts. Wie üblich, werden die Anmeldungen für die Darbietungen am Volkstheater entgegengenommen und bald flaut sich die Menge vor den Anmeldestellen. Eine Militärkapelle spielt flotte Marsche. In der Halle 2, die vorsichtshalber geräumt war, werden die Apparate wieder aufgestellt und am Nachmittag war die Fernschraube wieder zugänglich.

Draußen gehen währenddessen die Aufbaumarbeiten inmitten der immer noch schwelenden Trümmer der Halle IV rüstig vorwärts. Dabei stellte es sich heraus, daß die noch stehengebliebenen, vom Feuer aber stark angegriffenen Mauern der Halle IV von den Reichswehrpolizisten gesprengt werden mußten. Um keine Menschenleben zu gefährden, war deshalb eine vorübergehende Klammer sämtlicher Ausstellungshallen notwendig. Sowohl die Ausstellungsbesucher, wie auch die Ansteller mußten daher das Ausstellungsgelände auf Anordnung des Polizeipräsidenten, die durch Lautsprecher bekanntgegeben wurde, verlassen. In das Sperrgebiet wurden auch einige angrenzende Straßen einbezogen. Da der Anordnung des Polizeipräsidenten in größter Disziplin sofort Folge geleistet wurde, lagen das Ausstellungsgelände und die umliegenden Straßenzüge in kürzester Zeit menschenleer da. Da die Eintrittskarten ihre Gültigkeit behielten, warteten die Ausstellungsbesucher hinter den Sperrseilen die Sprengungen ab, um die Ausstellung dann wieder zu betreten. Die Halle IV ist restlos vernichtet. Die sämtlichen übrigen Hallen, darunter auch die Hallen III und V, von denen es zunächst hieß, daß sie vom Feuer angegriffen seien, sind vollkommen erhalten. Um 9 Uhr früh stand schon ein großer Teil der Ständehaber und der Angestellten auf ihrem gewohnten Verkaufspfad.

Bei dem Brand in der Rundfunkausstellung erlitt Karl Uebler aus Nürnberg schwere Brandwunden. Er ist Dienstag morgen um 1/7 Uhr seinen Verletzungen erlegen.

#### Die englische Presse zum Brandunglück

Das große Unglück, das die Berliner Rundfunkausstellung heimgesucht hat, erregt in der Londoner Presse um so größeres Aufsehen, als gerade dieser Tage auf dem Ausstellungsgelände von Olympia eine englische Rundfunkausstellung eröffnet worden ist. In den ausführlichen und dramatischen Schilderungen von dem Brande, die die englischen Berichterstatter in Berlin ihren Blättern gegeben haben, wird vor allem der Mut und die Gewandtheit der Berliner Feuerwehrleute hervorgehoben, deren Selbstaufopferung es zu danken ist, daß die im Restaurant des Funkhauses vom Feuer bedrohten Menschen gerettet wurden.

#### Amflicher Schlusbericht zum Brand

Ueber den Großbrand auf der Rundfunkausstellung wird auf Grund der Aussagen der maßgebenden Beamten der Ausstellungsleitung, der Feuerwehr und der Polizei folgender amtlicher Schlusbericht ausgegeben:

Das Feuer entstand um 20.08 Uhr nach der Beobachtung eines ausführenden Beamten an einem Ausstellerstand der Halle IV und breitete sich mit außerordentlicher Schnelligkeit aus. Feiger und andere in der Halle anwesende Personen machten sofort Löscharbeiten. Dabei ist der Vertreter der Firma Stein, Karl J. H. L. aus Nürnberg, der heldenmütig den Versuch machte, einen Hydranten in Tätigkeit zu setzen, von den Flammen erfaßt worden. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er Dienstag früh verstarb. Die in der Halle IV selbst ständig untergebrachte Feuerwehrrunde griff sofort den Brand an und gab Großfeueralarm. In kürzester Zeitabständen trafen insgesamt 14 Jäger der Feuerwehr ein. Im Funkturnrestaurant befand sich eine Anzahl von Personen, die durch die Umstich und den Mut des Jahrtstuhlführers Erich G. o. s. c. h. e. d. und weiterer Hilfsmannschaften in Sicherheit gebracht wurden. Als G. o. s. c. h. e. d. den Jahrtstuhl nicht mehr in Betrieb halten konnte, befanden sich im Funkturnrestaurant noch 8 Personen, die durch eine Feuerwehrrunde unter Führung von Vourat Dr. S. c. h. ä. f. e. r in Sicherheit gebracht wurden. Um 22 Uhr war das Feuer eingekreist und ein Ueberegreifen auf benachbarte Hallen mit Sicherheit ausgeschlossen. Auch der Brand im Funkturnrestaurant war eingedämmt.

Bereits kurze Zeit nach Ausbruch des Feuerstraf Reichsminister Dr. G. o. e. b. e. l. s. auf dem Ausstellungsgelände ein. Er leitete persönlich die Absperungs- und Sicherheitsmaßnahmen, die durch SA, SS, Politische Leiter, Schutzpolizei, Arbeitsdienst, Angehörige der Wehrmacht und Technische Nothilfe durchgeführt wurden. Dadurch war es möglich, am Brand-



ort eine auch in der ausländischen Presse hervorgehobene musterghültige Ordnung aufrechtzuerhalten. Da zu Anfang die Gefahr eines Uebergriffens der Flammen auf die Fernseh-halle III bestand, wurde diese Halle durch den Arbeitsdienst vorsorglich geräumt. Sie konnte aber bereits Dienstag früh wieder eingerichtet werden und wurde mittags zum Teil wieder in Betrieb genommen. Auch Reichsminister Dr. Frick erschien gegen 23 Uhr auf der Brandstätte. Er ließ sich über die getroffenen Maßnahmen Bericht erstatten und stellte für die Aufräumungsarbeiten 150 Arbeitsdienstmänner zur Verfügung.

Kurz nach Mitternacht war das Feuer in der Halle IV so weit niedergelämpft, daß mit den Aufräumungsarbeiten begonnen werden konnte. Die Beleuchtung und das Signalfeuer des Funkturms blieben während des Brandes in Betrieb. Durch das Feuer ist die Halle IV völlig zerstört worden. Die dort aufgestellten Apparate sowie der im Keller liegende Maschinenraum des Ultraluzwellensenders sind ebenfalls vernichtet. Die Aufräumungsarbeiten werden bis Donnerstagabend beendet sein. Die Umfassungsmauern werden zur Zeit durch Pioniere beseitigt, die Dienstag früh um 4.30 Uhr angefangen worden sind.

Beim Brandunglück ist leider noch ein zweiter Toter zu beklagen. Am Dienstagmittag wurde nämlich nahe dem Haupteingang zur Halle IV die verfallene Leiche des Angestellten Kehler von der Firma Telefunken aufgefunden. Verletzte Personen wurden in das Krankenhaus eingeliefert; doch konnte der größte Teil von ihnen nach Anlegung von Notverbanden wieder entlassen werden.

Die Funkausstellung erleidet, wie bereits bekanntgegeben, keine Unterbrechung. Auch in diesem Jahr weiterhin geplanten Veranstaltungen des Ausstellungs- und Messeamtes werden programmäßig durchgeführt.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach allen an den Hilfs-, Absperrungs- und Aufräumungsarbeiten Beteiligten den Dank für ihr kraftvolles Eingreifen aus. Dieser Dank gilt besonders den Mannschaften, die unter Lebensgefahr die Rettung vom Feuer schwer bedrohter Personen durchgeführt haben. Der Führer und Reichskanzler hat Reichsminister Dr. Goebbels bereits beauftragt, in Einvernehmen mit der Stadt Berlin eine großzügige Reuplanung des Messe-geländes vorzubereiten.

**Gegen ausländische Lügennachrichten**

Die bei den Aufräumungsarbeiten der niedergebrannten Halle IV der Funkausstellung notwendigen Sprengungen waren am Dienstag um 12 Uhr mittags beendet. Kurz darauf wurde die Ausstellung wieder für die Besucher freigegeben, die hinter den Absperrungen auf die Wiederaufstellung gewartet hatten. In der Halle des Volkssenders wurde gleich nach Wiedereröffnung mit der 5. Volkssendung begonnen.

Im Rahmen dieser Sendung nahm Reichs-senderleiter Hadamowity das Wort, um sich mit ausländischen Lügennachrichten über die Funkausstellung auseinanderzusetzen. Er führte

dabei u. a. aus: In anderen Ausstellungen muß man draußen Klamme machen, damit das Volk sie besucht. Wir hatten für heutevormittag und für Mittwoch vormittag die Ausstellung gesperrt und die Eintrittspreise um ein Vielfaches erhöht, damit überhaupt für den Handel und die Industrie die Möglichkeit gegeben war, hier in dieser überfüllten Ausstellung ihre Verkaufstätigkeiten zu lösen. Ausländische Sender haben sich nicht geschämt, heute morgen noch die Meldung durchzugeben, daß die Berliner Rundfunkausstellung vernichtet sei. (Stürmische Pürzufe!) Die Berliner Rundfunkausstellung steht und das Volk besucht sie. (Bravorufe und Handklatschen.) Im Gegenteil, wir haben die Sperre, die heute morgen vorgehoben war, um den allzu großen Andrang abzumehren, aufgehoben, um damit unseren Berliner Volksgenossen und der ganzen Welt zu zeigen, daß bis auf die dem Brand zum Opfer gefallene Halle hier die ganze Funkausstellung unversehrt und für unsere Besucher wieder geöffnet ist. Es ist in diesen lägerischen Meldungen gesagt worden, daß auch die Halle 3, die Fernsehstraße und weitere Industrieböden dem Brande zum Opfer gefallen wären, obgleich sich jeder durch eigenen Augenschein vom Gegenteil überzeugen konnte. Es ist dem mutigen Einsatz der SA, SS, der Polizei, der Feuerwehr und aller anderen hinzugezogenen Kräfte, vor allem auch des Arbeitsdienstes, gelungen, sofort nach dem Bekanntwerden des Brandes das Feuer auf seinen Herd, auf die Halle IV, zu beschränken und einzutreiben. Damit ist ein Uebergriff auf andere Hallen vermieden worden. Unser Dank gebührt den mutigen Männern, die dort, zum Teil unter Einsatz ihres Lebens, diese Arbeit geleistet haben. (Erneute Bravorufe und Handklatschen.)

**Sympathietelegramm des französischen Postministers**

Der französische Postminister hat aus Anlaß des Brandes in der Funkausstellung an Reichsminister Dr. Goebbels das folgende Telegramm geschickt: „Tief betrübt von der Zerstörung Ihrer schönen Ausstellung bitte ich Sie, den Ausdruck der Sympathie des französischen Rundfunks entgegenzunehmen.“ Reichsminister Dr. Goebbels hat darauf folgendermaßen geantwortet: „Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihre freundliche Anteilnahme und Sympathie zu dem schweren Verlust, den der deutsche Rundfunk und seine Industrie erlitten hat.“

**Der Fernsehsender wieder in Betrieb**

Wie die Reichsfunksendeleitung mitteilt, ist in der Fernsehhalle der Funkausstellung am Dienstag um 16.15 Uhr der 320zellige Bild-sender der Fernseh AG wieder in Betrieb genommen worden. Somit kann die für die Wiederinbetriebnahme der Fernseh-halle gefasste Frist am Mittwoch früh eingehalten werden. Ab Mittwoch früh wird die Fernseh-halle den Besuchern wieder in Betrieb gegeben.

**Einsturzunglück beim Berliner Untergrundbahnbau**

Berlin, 20. August.

Dienstag, mittags gegen 12.15 Uhr, ereignete sich in der Hermann-Öhring-Straße ein schweres Einsturzunglück. Bei dem großen Tunnel-Neubau ist die Tunnelstrecke, die sich noch in Arbeit befindet, in einer Länge von mehr als 50 Meter eingestürzt. Die Einbruchstelle bildet ein tiefes gähnendes Loch. Feuer-wehr ist mit nahezu 20 Hilfszügen ausgerückt. Bei dem Unglück wurden der große Kran und die gesamte Konstruktion mit den darüberliegenden Straßenbahngleisen in die Tiefe gerissen. Auch ein starkes Wasserrohr zerbrach, das jedoch nur für kurze Zeit seine Wassermassen in die Grube senden konnte, da die Zufuhr sofort abgebrochen wurde. Zum Glück herrschte zur Zeit des Un-falles Mittagspause.

Die Hermann-Öhring-Straße, die vom Potsdamer Platz am Brandenburger Tor vorbei zum Reichstagsgebäude führt, ist sofort für jeden Verkehr gesperrt worden.

**Vier Verschüttete geborgen**

Ueber das schwere Einsturzunglück in der Hermann-Öhring-Straße werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Schon bald nach Eintreffen der Anlaufschicht begaben sich Reichsminister Dr. Frick sowie Polizeipräsident Graf Helldorf und der Kommandeur der Schutzpolizei, Hiltensburger, zur Unfallstelle. Die Feuerwehr, die mit acht Hägen angerückt war, begann sofort mit den Aufräumungsarbeiten und versuchte, die herabgestürzten Erdmassen freizulegen, um festzustellen, wieviele Verschüttete sich darunter befinden. Sie war mit 30 Mann vom Technischen Dienst und einigen Rettungswagen erschienen. Der Rettungsdienst hatte gleichfalls sofort 12 Wagen und sechs Krane zur Unfallstelle entsandt. Die Reichswehr legte eine Pionierkompanie ein. Nach anstrengenden Bemühungen gelang es, vier Verschüttete zu bergen, die außer Lebens-gefahr sind. Die Unfallstelle ist etwa 50 Meter lang und 40 Meter breit.

Gegen 17 Uhr waren trotz der angestrengtesten Bemühungen der Hilfsmannschaften die Bergungsarbeiten in der Hermann-Öhring-

Straße noch lange nicht abgeschlossen. Mit höchsten Anstrengungen arbeiten die Pioniere, deren Zahl sich allmählich auf über 100 erhöht hat, im Verein mit den Arbeitern und der Feuerwehr auf Anordnung einer Reihe von Baufachverständigen. Es ist sehr schwer, die Eisenträger, die sich sämtlich über den östlichen Gang gelegt haben und die Stadt für Stück auseinandergerissen werden müssen, heraus-zuschleppen. Mit bewundernswürdiger Schnelligkeit haben die Arbeiter drei breite Stege über den zum Rande des Bergwerks hinabführenden Abhang gebaut, so daß es nun leichter wurde, die Breiter und Balken aus der Grube herauszuschleppen.

Sofort nach dem Einsturzunglück hat der amerikanische Vorkommandeur das Gebäude der Postschäfer, das ehemalige Blücherpalais am Pariser Platz, für die Unterbringung der Verletzten und der Rettungsmannschaften bereitwillig zur Verfügung gestellt.

Amlich wird über das Unglück mitgeteilt: Die Unfallstätte in der Hermann-Öhring-Straße ist in weitem Umkreis von Polizei und Pionieren der Wehrmacht abgesperrt. Sie befindet sich schräg gegenüber von der Wohnung des Reichsministers Dr. Goeb-bels. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Unglücks begab sich Reichsminister Dr. Goebbels sofort an die Unfallstätte, an der alsbald auch Reichsminister Dr. Frick, Polizeipräsident Graf Helldorf, Reichsleiter Dr. Ley, Generaldirektor Dörpmüller eintrafen, ebenso der zuständige Generalstaatsanwalt, Polizei und Pioniere beteiligten sich mit Energie an den sofort angeordneten Aufräumungsarbeiten, die mit Erfolg weitergeführt werden. Der Garten des Ministers Goebbels, ebenso seine ganze Wohnung, wurden auf seine persönliche Anweisung um Sanitätszwecken zur Verfügung gestellt, um den Verunglückten jede allenfalls notwendige Hilfe zu leisten.

Die Zahl der Verunglückten kann noch nicht angegeben werden. Bis jetzt wurden zwei Schwerverletzte und zwei Reichsverletzte feststellt und geborgen.

Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ein-wandfrei geklärt. Von Seiten der anwesenden

Regierungsmitglieder wurde jedoch eine strenge Untersuchung angeordnet, um fest-zustellen, ob und inwieweit Fahrlässigkeit der beteiligten Aufsichtsstellen in Frage kommt.

**Gegen die Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte**

Berlin, 20. August.

Der Präsident der Reichsanstalt hat die Landesarbeitsämter in einem Erlaß ermahnt, insbesondere die Abwanderung von Anechlen und Mägden und sonstigen landwirtschaftlichen Arbeitskräften gegebenenfalls mit den strengen Möglichkeiten der Anordnung zur Bekämpfung des Bedarfs an Arbeitskräften der Landwirtschaft zu bekämpfen. Der Arbeitsdienst darf bei den Ernteer-bringungsarbeiten erst dann herangezogen werden, wenn das zuständige Arbeitsamt die Erklärung abgegeben hat, daß es nicht in der Lage sei, die benötigten Arbeitskräfte für die Erntearbeit zu beschaffen.

**Litauische Willkür ohne Ende**

Ko no no, 20. August.

Endlos ist die Liste der litauischen Will-kürakte im Memelland, so daß man kaum imstande ist, alles aufzuzählen. Den neuesten Dreck hat das Kownoer Blatt „Lietu-voš Jiniš“ entdekt: Die für den 20. September ausgeschriebenen Wahlen zum Memellandtag sol-len verschoben werden, weil — dieser Tag der jüdische Neujahrestag ist und man den im Memel-land wohnenden „vielen religiösen Juden“ eine Verletzung ihrer Religionspflichten nicht zumuten könne.

Hingegen mutet man den im großen Memelländerprozeß unschuldig verurteilten Reumann, Kwanka, Gaal, Krie-ger und Böttcher durch einen Erlaß des Präsidenten des Memeldepartements wohl zu, daß sie aus dem Dienst entlas-sen werden und Gehalts- und Pen-sionsansprüche verlieren, weil sie ein litauisches Kriegsgericht unter Hohnpredigung aller Rechtsbegriffe zu Zucht-haus verurteilt hat.

Ebenso wenig kennt man „religiöse“ oder sonstige Mächtigkeiten gegen die Hel-den-gräber in Memel, die seit einiger Zeit immer wieder von unbe-kannten Tätern geschändet wer-den.

**Die Hochwasserkatastrophe in China**

Schanghai, 20. August.

Durch über 30 Bruchstellen im neuen Deich des Weichanhu-See's, dessen lose Erde dem ungeheuren Druck der Wasser-massen nicht standhalten konnte, strömte die Hochflut nach Nordostwärts, das von den Be-wohnern trotz polizeilicher Aufforderung zur Fluchtarbeit an den Deicherfüllungen kucht-artig verlassen wird. Man befürchtet eine Katastrophe, ähnlich der in Westchinaung.

Der Vorsitzende der Hochwasserhilfsstelle des Landes, Gutschuhing, beziffert den Schaden in Westchinaung auf 250 Millionen Dollar. Ueber 80 000 Quadratkilometer sind überschwemmt. Annähernd sechs Millionen Flüchtlinge befinden sich in verzwirelter Lage. In den Kreisen der Flüchtlinge hat eine starke Bewegung eingekehrt, nach Süd-china abzuwandern. Gutschuhing teilte wei-ter mit, daß der Hochwasser Schaden in der Provinz Honan 50 Millionen Dollar betrage. Hier seien eine Million Menschen geflüchtet. Das übersutete Gebiet sei 6000 Quadratkilometer groß.

Eine Mitteilung der Wetterwarte aus Kai-fong besagt, daß dort im Juli 435 Zenti-meter Niederschläge gemessen worden seien. Die Regenfälle des letzten Jahres hatten eine Niederschlagsmenge von 517 Zentimeter.

**Sichemolowitsch - französisch - sowjet-russische Manöververbrüderung**

Prag, 19. August.

Bei den in der Slowakei durchgeführten Schlußmanövern der sichemolowitschen Armee tauchte Nationalverteidigungsmini-ster Machnik mit dem Chef der französi-schen Militärmission General Faucher Be-grüßungsworte aus. Bei der Begrüßung der Militärabordnung der Sowjetunion sprach deren Führer General Schaposhnikow die Heberzeugung aus, daß die sichemolowa-tische und die sowjetrussische Arme weiter-hin Hand in Hand zusammenarbeiten wür-den. Er sei ferner überzeugt, daß beide Staaten auch weiterhin die Förderung enger kultureller Beziehungen fortsetzen würden. Nationalverteidigungsminister Machnik be-tonte in seiner Erwiderung den einheitslichen Willen der beiden Staaten, für die „Erhal-tung und die Wahrung des allgemeinen Friedens“ wirksam arbeiten zu wollen, und wies darauf hin, daß die sichemolowakei frei von jeder Angriffsbahst gegen jeden-mann sei.

**Württemberg**

Stuttgart, 20. Aug. (Wegen Kaffe-schändung in Schußhaft ge-nommen.) Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Am Montagabend wurde der am 9. Mai 1910 in Offen geborene ledige jüdische

Rauhmann Hans G. wegen Kaffeeschändung in Schußhaft genommen. G. ist Angestellter eines Einheitspreisgeschäftes und unterhielt ein Verhältnis mit der im gleichen Unter-nehmen beschäftigten, am 24. September 1911 in Stuttgart geborenen arischen Verkäuferin Gertrud M. Anlässlich der polizeilichen Vor-führung hatte sich eine große Anzahl von Demonstranten versammelt, die ihrer Empörung gegen das kasselerische Ver-halten der beiden lauten Ausdruck gaben. Nach Feststellung des Sachverhaltes wurden der G. und die M. vom Pfaff, Postlichen Landespolizeiamt in Schußhaft genommen.

**Der Arbeitsdienst stellt Führeranwärter ein**

Stuttgart, 20. August.

Die Arbeitsgauleitung XXVI weist noch einmal auf die vor kurzem in der deutschen Presse veröffentlichte Bekanntmachung der Reichsleitung des Arbeitsdienstes über die Einstellung von Führeranwär-tern des Arbeitsdienstes hin. Da in kurzer Zeit die Einstellungen abgeschlossen sein müssen, ist es notwendig, daß alle jungen Leute, die ihrer Veranlagung und ihrer Fähigkeiten nach Lust und Liebe dazu haben, den Beruf eines Arbeitsdienstführers zu ergreifen, sich mit für die Einstellung zuständigen Dienststellen des Arbeitsdienstes in Verbindung setzen. Es sind das die Arbeitsgruppen.

In Württemberg bestehen sieben Arbeits-gruppen, und zwar: Arbeitsgruppe 260 in Heilbronn, Arbeitsgruppe 261 in Stuttgart, Arbeitsgruppe 262 in Freudenstadt, Arbeitsgruppe 263 in Reut-lingen, Arbeitsgruppe 264 in Crailsheim, Arbeitsgruppe 265 in Göppingen, Arbeitsgruppe 266 in Liberach-Riß. Die bereits beim Arbeitsgau XXVI eingelaufenen Bewerbungen sind den zustän-digen Arbeitsgruppen zugeleitet worden. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß bei der Bewerbung folgende Unterlagen einzurei-chen sind: 1. handgeschriebener Lebens-lauf, 2. das letzte Schulzeugnis in Abschrift, 3. Zeugnisse über Stellungen im Zivilleben in Abschrift, 4. polizeiliches Ver-mögenszeugnis, 5. Photographie, 6. eides-stattliche Erklärung, daß der Bewerber wegen ehrenrühriger und politischer Handlung nicht vorbestraft ist, 7. bei Bewerbern unter 21 Jahren schriftliche Einwilligung der Eltern. Die Ausbildung ist mit keinerlei Kosten verbunden. Bereits in kürzester Zeit erhalten die Führeranwärter eine aus-schöpfende Vergütung.

Ludwigsburg, 20. Aug. (In Schußhaft genommen.) Auf Veranlassung der Kreis-leitung der NSDAP wurde der in Ludwigs-burg wohnhafte 39 Jahre alte Richard Viet in Schußhaft genommen, nachdem er die oberen Dienststellen der Partei mit verleum-derischen und im Anhalt unzutreffenden Schreiben überhäuft hatte. Nach Prüfung der Angelegenheit hat die Reichsleitung der NSDAP, Schußhaft angeordnet. Viet hat auch die ihm vom Bürgermeisteramt zu-gewiesene Arbeit abgelehnt und wird als ar-beitscheuer, ablehrender Verleumder und Ge-her gegen den Staat betrachtet. Der Fall kann auch für manchen anderen als Warnung dienen.

Uttendorf, 20. August, (In Riedlingen, 20. August. (In Fruchttrichter gestürzt.) Ein aus Behenweiler stammender Arbeiter der Firma Gebr. Probel-Dürmentingen ar-beitete letzter Tage hier in der Genossenschafts-mühle. In den oberen Stockwerken sollte für ein Rohr ein Boden ausgelegt werden, woy sich der Arbeiter auf einen bedachten sechs Meter hohen Fruchttrichter setzte. Wäh-rend der Arbeit brach der Deckel ein und der Arbeiter stürzte kopfüber mit einer Reihe von Werkzeugen in den tiefen Trichter, der leer war, so daß er unten mit dem Kopf stecken blieb. Zum Glück war die Röhre abgestellt und dadurch wur-den die Hilferufe sofort wahrgenommen. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwe-rieg. Die Verletzungen sind nur leichter Art.

Böblingen, 20. Aug. (Von einem Last-wagen tödlich überfahren.) Der zehnjährige Ernst Haug von Döfingen hatte am Montag von seinem Großvater den Auftrag, einen Anhängerwagen, mit dem auf dem Felde die letzten Garben geholt wer-den sollten, zu überwachen und zu bren-sen. Beim Rathaus, an einer der engsten Stellen der Straße, überholte ein Last-wagen das Fuhrwerk. Der Knabe, der zwi-schen beiden Wagen mit Armen beschäftigt war, rutschte aus und kam so unglück-lich zu Fall, daß er unter die hin-teren Räder des Lastwagens zu liegen kam. Schwere innere Verletzungen führten seinen sofortigen Tod herbei.

Pforzheim, 20. Aug. (Schwerer Sturz bei einem Radrennen.) Auf der Radrennbahn auf dem Bubenberg ereigneten sich am Sonntag mehrere Stürze. Ein be-sonders schwerer Unfall trug sich beim 200-Runden-Mannschaftsfahren zu. Der Fahrer Holzinger aus Pforzheim stürzte, zwei nachkommende Fahrer führten ihn hinweg und kamen ebenfalls zu Fall. Holzinger erlitt so schwere innere Ver-letzungen, daß man um sein Leben fürch-tet. Von den beiden anderen Fahrern konnte der eine sich weiter am Rennen be-teiligen, während der zweite aufscheiden mußte.



Stellv. Gauleiter Schmidt vor den schwäbischen Lehrern

Donn. 20. August. Der stellv. Gauleiter Schmidt, der mit Gauamtsleiter Huber zur Schlußfeier des Sommerlagers...

Weil der Nationalsozialismus den ganzen deutschen Menschen will, greift er nach der Erziehung der deutschen Jugend...

Wer aber innerhalb der Bewegung diese geistigen Grundlagen leugnet, hat das Brautjungfer abzugeben...

Schweres Gewitter auch über Reutlingen

Reutlingen, 20. August. Ein Wollenbruch, wie man ihn in Reutlingen seit Jahren nicht mehr erlebt...

Zeitnang, 20. August. Am Montagmorgen

ging über einen großen Teil des Bezirks ein schweres Gewitter nieder...

Mit einem Schlag änderte sich das Bild: Von prächtig stehenden Hopfengärten und Obstanlagen...

Aus Stadt und Land

Regold, den 21. August 1935. Gesundheit und froher Mut ist besser als viel Geld und Gut.

Laßt Hühner legen!

Jeder schaffe, der es kann, sich jetzt Hahn und Hühner an, die wir dann mit Liebe pflegen...

Tonfilmtheater

„Im Befehl, Herr Unteroffizier“ Das muß ein Militärroman sein und ist auch einer...

Wehrpflichtige erhalten Militärfahrkarten

Ermäßigung ab 1. Dezember - Allenfalls Militärfahrcheine Der Reichs- und preussische Verkehrsminister hat auf Grund des Wehrgesetzes...

Der Magenfahrplan im H.S.-Freizeitlager

Was die Hitlerjungen im Schwarzwaldlager Eisenbach täglich vertilgen Den H.S.-Mitteln zur Verhigung.

Endlich war's beim Meister und den Eltern durchgefahrt: Vierzehn Tage Freizeit im Schwarzwaldlager...

Morgens gibts wie überall Kaffee, Brot und Marmelade, einige Male auch Butteraufstrich...

Militärpassier oder der Entlassungsbescheinigung, ferner bei Reisen zur ärztlichen Untersuchung...

Achtet die kleinen Geheimnisse

Auch der wahrhaftigste Mensch hat in seinen täglichen Gewohnheiten gewisse Eigenarten...

Preisfischen

Bödingen. Am Sonntag, den 18. 8. hielt der Kleinfalber-Schützenverein Bödingen ein Preisfischen ab...

Schwarzes Brett

Voluntarisch. Reddruck verboten.

Die Deutsche Arbeitsfront

Wir eruchen sämtliche Blockwaller bis zum 24. ds. Mts. die Beträge für Monat August abzurechnen.

Von den Segefliegern

Wildberg. Am Sonntag, den 18. August herrschte wieder einmal reges Leben auf dem Wildberger Fluglande...

Kaffeehändlerisches Zusammenleben

Calw. Am Sonntag abend wurde ein literarischer Abend, der schon seit mehreren Jahren mit einem arischen Mädchen ein Verhältnis pflegt...

Wenn das keine vielen Verehrerinnen gewährt hätten...

Wildbad. Billy Frisch, der bekannte Filmschauspieler melie am Montag in Wildbad, um seinen Eltern...

Altheim O. H. 20. Aug. (Im Brunnen erstickt) Am Montagmorgen sollte am Altheimer Bahnhof der Brunnen, auf dem eine Pumpe angebracht ist...

Noch eine Scheune eingestürzt

Unterjesingen, O. H. Herrenberg, 20. August. Am Montagmorgen zog ein sehr schweres Gewitter über die Markung...

Letzte Nachrichten

Jüdische Bankmethoden

Berlin, 20. August.

Vor der Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts begann am Montag ein Prozeß gegen die früheren Leiter des ehemaligen Berliner Bankkommissionsgeschäfts...

Die handelsgerichtlich eingetragene Firma Hans Kemelsdorff wurde im Jahre 1923 in der wildesten Inflationszeit gegründet...



— im Jahre 1933 betrug die Ueberschuldung ... hat Memelsdorf nach dem Ergebnis der Ermittlungen in der Zeit von 1930 bis 1933 fast 180 000 RM. aus dem Vermögen der Firma entnommen.

Rosenthal und Niemann sind seit 1927 als Prokuristen bei Memelsdorf tätig gewesen und haben nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft das Treiben ihres Chefs gedeckt und Hand in Hand mit ihm gearbeitet.

Vor Lachen gestorben

Kairo, 20. August.

Der sonst nur sprichwörtlich gemeinte Fall, daß jemand sich totlacht, hat sich jetzt in einem Kinotheater in Kairo im buchstäblichen Sinne des Wortes ereignet.

Kurzberichte der NS-Presse

Die letzten jüdischen Lichtspielhäuser im Gau Südhannover-Braunschweig, vier Kinos in Hannover, sind wegen grober Verstöße ihrer jüdischen Inhaber gegen das Reichsfilmmuttergesetz polizeilich geschlossen worden.

Die Arbeiter der Stettiner Oderwerft, die an der Herstellung des neuen Schnelldampfers des Seebienstes „Ostpreußen“, Tannenbergs, beteiligt waren, haben als erste Fahrgäste des Schiffes nach vor der offiziellen Probefahrt eine Seefahrt unternommen.

Eine sowjetrussische Militärbandung wird an den im September an der Ostgrenze stattfindenden großen französischen Wandern teilnehmen.

Der Vertreter der Polnischen Telegraphen-Agentur in Moskau, Jan Dymar, ist aus Sowjetrußland ausgewiesen worden, weil er in einem Bericht an die amtliche „Gazeta Polska“ die Tätigkeit der Komintern in der Welt kritisiert hatte.

Eine Bombe von der Zuhörergalerie des Parlaments der Provinz Buenos Aires warf am Montag ein Mann, der sofort verhaftet werden konnte.

Sport

Der Landesportführer gibt bekannt:

Den Vereinen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen werden hiermit zwei wichtige Verordnungen des Reichsportführers mitgeteilt:

Rundfunkübertragungen von Sportveranstaltungen

Verschiedene Vorkommnisse in der letzten Zeit geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß alle Anträge auf Übertragung von Festen und Veranstaltungen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und seiner Gliederungen nur dann bei den einzelnen Reichssendern berücksichtigt werden können, wenn die Anträge über die Dienststelle des Reichsportführers der Reichssendeleitung zugeleitet werden.

J. D. (gez.) Breitmeyer.

Deutscher Gruß bei fremden Nationalhymnen

Im Anschluß an den Runderlaß vom 26. April 1935 — Nr. 1960/4090/2 hat der Reichsminister des Innern folgenden ergänzenden Runderlaß herausgegeben:

Wenn bei öffentlichen Veranstaltungen im Anschluß an das „Deutschland-Lied“ und das „Horst-Wessel-Lied“ eine fremde Nationalhymne gespielt wird, so sollen deutsche

Reichsbangehörige ebenso wie dem „Deutschland-Lied“ und dem „Horst-Wessel-Lied“ auch der fremden Nationalhymne den Deutschen Gruß erteilen, und zwar die nichtuniformierten Teilnehmer unter Abnehmen der Kopfbedeckung.

J. D. (gez.) Breitmeyer.

Vor allem den Vereinen, die öfters nationale und internationale Veranstaltungen haben, werden diese beiden Verordnungen zu besonderer Beachtung empfohlen.

Verbot einheitlicher Kleidung

In Ergänzung meiner Mitteilung vom 13. Juli 1935 betr. Tragen einheitlicher Kleidung wird hierdurch auf die Verordnungen des Reichsportführers vom 17. September 1934 und vom 22. Juni 1935 hingewiesen.

Hiernach ist sämtlichen Jugend-Gliederungen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen das Tragen von uniformartiger Gleichtracht oder einzelnen Teilen davon untersagt.

Ausgenommen ist lediglich das Tragen von Sport- und Trainingskleidung und von sogenannten Klubmützen.

Bei Verstößen gegen diese Anordnung haben die betreffenden Vereine Entziehung der amtlichen Anerkennung zu gewärtigen.

Dr. Rielt.

Gaubeauftragter des Reichsportführers.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 20. August

Table with columns for market types (Kaltfleisch, Unverkaufte), animal types (Kälber, Ferkel, etc.), and prices. Includes sub-sections for Cows, Pigs, and Sheep with detailed price listings.

Die Erzeuger-Höchstpreise für Schlacht Schweine

Der Vorsitzende des Schlachtvieh-Verwertungsvorbandes Württemberg hat im Einvernehmen mit der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft und der Landesbauernschaft Württemberg u. a. in Oberamt Nagold die Stallschlachtpreise für Schweine auf 48 Pfg. festgesetzt.

Stuttgarter Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz vom 20. August. Zufuhr: 25 Btr. (Böhms frühe, gelbe, runde), Preis 4.50 RM. je Btr.

Ulmer Schlachtviehmarkt vom 19. August. Zutrieb: 2 Ochsen, 17 Ferkel, 24 Rinder, 22 Kinder, 250 Kälber, 266 Schweine. Preise: Ochsen a) 40-41, b) 38-39, Ferkel a) 38 bis 40, b) 35-37; Rinder a) 39-41, b) 36 bis 38; Kälber a) 48-50, b) 45-47; Schweine a) 50-52, b) 47-49 RM. Marktverkauf: Großvieh und Kälber langsam, Schweine belebt.

Schweinepreise. Obernkulmb. OR. Markbach: Milchschweine 24-29 RM. - Niedlingen: Milchschweine 24-29, Mutterchweine 140-160 RM. - Tuttlingen: Milchschweine 15-24 RM. je St.

Fruchtpreise. Aalen: Weizen 9.50, Mischling 8.50, Roggen 8.15, Gerste 8. Saatkartoffeln 8.50, Hafer 8.45 RM. - Heidenheim: Kernen 10.30, Weizen 9.35, Hafer 8.50, Roggen 8.10 RM. je Zentner.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 20. Aug. Feinsilber Grundpreis 57.70, Feingold Verkaufspreis 2840 RM. je Kg. Reinsilber 3.25, Platin 96prozentig mit 4 Prozent Palladium 3.20, Platin 96prozentig mit 4 Prozent Kupfer 3.10 RM. je Gramm.

Vorzheimer Edelmetallverkaufspreise vom 20. August. 1 Kilogramm Gold 2840, 1 Kilogramm Silber 57.70-59.50, 1 Gramm Reinsilber 3.25, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Palladium 3.20, 1 Gramm Platin 96 Prozent und 4 Prozent Kupfer 3.10 RM.

Gestorben: Johannes Bühler Sattler, 52 J., Bendorf.



Unter dem Einfluß des festländischen Hochdruckes ist für Donnerstag und Freitag hochsommerliches Wetter zu erwarten.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold.

D. N. VII. 35: 2496. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Advertisement for 'Markt' featuring a cow illustration and text: 'Stadtgemeinde Nagold Nr. 102/16. Zu dem am nächsten Samstag, 24. Aug. 1935, stattfindenden Vieh-, Schweine- und Frucht-Markt'.

Advertisement for 'Reichs-Lohnsteuer-Tabellen' with text: 'Die neuesten Reichs-Lohnsteuer-Tabellen unter besonderer Berücksichtigung der „Abrundungsvorschriften“ sind vorrätig bei G. W. Zaiser - Nagold'.

Advertisement for 'Dankfagung' by Johann Georg Stempfle, featuring a portrait and text: 'Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters'.

Advertisement for 'Tonfilm-Theater NAGOLD' with text: 'Der lustige Militär-Schwanz Nr. 163/16. Zu Befehl Herr Unteroffizier'.

Advertisement for 'MODIN ALBUM' featuring a woman in a dress and text: 'Vorrätig bei G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.'.

Advertisement for 'Anwesen (Wohnhaus mit Werkstätte) zur freiwilligen Versteigerung' with text: 'Im Auftrag des Schreinermeisters Johannes Kaupp in Herrenberg bringe ich am Samstag, den 24. Aug., abds. 1/8 Uhr im Gasth. z. Linde dessen Anwesen (Wohnhaus mit Werkstätte) zur freiwilligen Versteigerung. 2063'.

Advertisement for 'Soeben erschienen: Kalender 1936' with text: 'Lahrer Hinkender Bot 50 Pfg. Christlicher Hausfreund 45 Pfg. Schwäb. Heimatkalender 50 Pfg. Lust. Stuttg. Bilderkal. 40 Pfg. und viele andere'.

Advertisement for 'Mädchen' with text: 'Fleißiges, ehrliches Mädchen das womöglich schon gedient hat, wird bis 1. Sept. gesucht. Alter 17-18 Jahre. Frau Seeger, Bäckerei und Wirtschaft, Calw'.

Advertisement for 'Miele Staubsauger' with text: 'Miele Staubsauger 80 bis 135 RM. Lieferung durch die Fachgeschäfte'.

Advertisement for '2-3 Zimmer-Wohnung' with text: 'Suche zum 1. Oktober 2-3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör im Westviertel'.

Advertisement for 'Dr. med. Schaum' with text: 'Dr. med. Schaum Kreiskrankenhaus 2062'.

Advertisement for 'Reichskraftwagen-Tarif' with text: 'vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold'.

Advertisement for 'Klavier' with text: 'Wenig gespieltes Klavier wie neu, vorzüglich, Instrument von Stuttgarter Pianofabrik sehr günstig zu verkaufen. Anfragen unt. 2061 a. d. „Gesellsch.“'.

Advertisement for 'Haus' with text: 'Hochdorf OR. Hoch Haus mit 5 Zimmern und Zubehör preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt der Gesellschafter'.

Zum Markt am 24. August

müssen Sie mit einer größeren Anzeige auf die Vorzüge Ihrer Waren aufmerksam machen. Sonst laufen Sie Gefahr, einen Teil Ihrer Landkundenschaft zu verlieren.





Preis für... Verwertungs... Einvernehmen... deutschen Vieh... Wirtschaft... die Stall... auf 48 Pfg.

Ort auf dem... Aufsicht 25... (b), Preis 4.50

am 19. August... 24 Röhre, 22... weine, Preise: (a) 38... (b) 45-47;... 2000, Markt... über langsam.

nsfeld, O.N... 29. RM. -... 24 - 26... 24 RM. je St.

Weizen 9.50... erste 8. Staat... - Heiden... 9.35, Oaser... atner.

allpreise vom... 57.70, Fein... je Kg. Reing... mit 4 Pro... Prozentig mit... Gramm.

uspreise vom... 2840, 1 Kilo... Gramm Reing... 96 Prozent... 1 Gramm... Prozent Kupfer

Sattler, 52 J.

nd das... er?

stländischen... und Freitag... worten.

h. S., Nagold... aller (Anhaber... aufschreiber... Jamien Inhab... G. S., Nagold

1. glittia... 8 Seiten

le 80-116... 135-... 100 RM. Fachgeschäft.

immer-... ng

im Westviertel... haum

haus 2062... wagen-

in der... Kaiser, Nagold

lavier

ch. Instrument... Pianofabrik... verkaufen. An... d. „Gesellsch.“

Ort, Horb

mit 5 Zimmern... und Zubehör... verkaufen.

er Gesellschafter

Wirtschafts-Verwaltung und württembergischen Industrie, die geleistet sei im Interesse des gesamten deutschen Volkes wie der Provinz Ostpreußen. Er bestätigte die Wichtigkeit des Gedankens der württembergisch-ostpreussischen Arbeitsgemeinschaft, insofern, als Württemberg wirklich Ostpreußen bedeutsame Hilfe für seine Aufbauarbeit zu leisten vermöge. Andere deutsche Gauen seien zwar auch vertreten, aber Württemberg sei es hier gelungen, seine gewerblichen Leistungen in geschlossener und eindrucksvoller Schau zur Darstellung zu bringen, und dafür danke er dem württembergischen Wirtschaftsminister als dem Repräsentanten der württembergischen Wirtschaft und als dem Kollege der Arbeitsgemeinschaft Württemberg-Ostpreußen ganz besonders. Oberpräsident und Gauleiter P. Koch gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Ruf Ostpreußens an Württemberg zur Mithilfe am ostpreussischen Wiederaufbau nicht nur in regem Gedankenaustausch Widerhall gefunden, sondern in dieser geschlossenen Schau greifbare und praktische Form angenommen habe. Er danke Württemberg in herzlichsten Worten für diese seine wirkungsvolle Unterstützung Ostpreußens. Der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft Ostpreußen-Württemberg werde jetzt in Ostpreußen erst recht lebendige Wurzeln fassen. Der an die Eröffnung sich anschließende Rundgang hinterließ bei den Hunderten von Teilnehmern ausnahmslos das Gefühl, daß in dieser räumlich begrenzten Sonderchau die Vielseitigkeit und durchweg überragende Qualität des württembergischen Gewerbes eindrucksvoll zur Darstellung gekommen ist. Der Eindruck war umso stärker, als die Halle in sich ein sehr geschlossenes einheitliches Bild bot und die Aussteller durchweg bei der Auswahl ihrer Erzeugnisse dem Ruf Württembergs als Land hochstehender Wertarbeit gerecht wurden.

### Aus einheitlicher Volksschau - Spannung sicherer Rechtsgefühl

Feierliche Eröffnung des 11. Internationalen Strafrechts- und Gefängnis-Kongresses - Reichsjustizminister Dr. Gurtner über den Gedanken der Gerechtigkeit in der deutschen Strafrechts-erneuerung

Berlin, 19. August.

Im Sitzungssaal des Reichstages in der Krolloper wurde am Montag der 11. Internationale Strafrechts- und Gefängnis-Kongress feierlich eröffnet, an dem rund 1000 Rechtspolitiker, Rechtspraktiker und Rechtslehrer von 50 Völkern der Erde teilnahmen.

Die Eröffnung erfolgte durch Reichsjustizminister Dr. Gurtner, der sie namens des Führers und Reichskanzlers und der gesamten Reichsregierung vornahm. Dann sprach der Reichsjustizminister über den „Gedanken der Gerechtigkeit in der deutschen Strafrechts-erneuerung“, wobei er u. a. die Kongreßteilnehmer einlad, alles in Deutschland, was sie in Fragen des Strafrechts und Gefängniswesens interessiert, selbst zu prüfen und zu beschließen.

Auf die Pläne zur Erneuerung des deutschen Strafrechts übergehend, begründete er zunächst die Ablehnung des § 2 des geltenden deutschen Strafgesetzbuches: „Eine Handlung kann nur dann mit einer Strafe belegt werden, wenn diese Strafe gesetzlich bestimmt war, ehe die Handlung begangen wurde.“ Das praktische Ergebnis dieser Lehre ist, daß ein Richter einen noch so schuldvollen Angeklagten freisprechen muß, wenn keine Strafvorschrift im Gesetz besteht. Die nationalsozialistische Rechts- und Staatsauffassung erhebt die erste Forderung, daß jedes strafwürdige Verhalten auch den verdienten Lohn erhalten soll, daß es niemanden glücken darf, durch die Raschen des Gesetzes zu schlüpfen. Der Nationalsozialismus stellt dem Strafrecht eine neue hohe Aufgabe: Die Verwirklichung wahrer Gerechtigkeit! Daher wird das künftige deutsche Straf-

recht den deutschen Richter von der engen Bindung an den Gesetzes text lösen.

Dr. Gurtner betonte, daß das Gesetz sicherlich die wichtigste Rechtskenntnisquelle bleiben werde. Eine erschöpfende Regelung aller Verhältnisse des Lebens kann es aber nicht geben. Der Gesetzgeber vertraut daher dem Richter die Ausfüllung verbliebener Lücken an.

Ein zweiter Grundsatz, den das künftige deutsche Strafrecht verwirklichen will, ist der Grundsatz des Willens-Kraftrechtes. Der Richter muß angewiesen werden, in jedem Einzelfall bei vorsätzlichem Handeln die Strafe der Intensität des verdorbenen Willens, bei fahrlässigem Handeln der Größe des Leichtsinns oder der Gleichgültigkeit anzupassen, sie also stets nach Art und Maß nur nach der Schuld, nicht nach dem Erfolg zu bemessen. Das künftige Recht wird regelmäßig schon den Beginn der Tat mit Strafe bedrohen, also nicht nur in den Fällen der schwersten Verbrechen, sondern bei allen Straftaten; es wird also die Verteidigungslinie des Staates vorverlegen. Zudem wird anerkannt, daß Unrecht ist, was den Bedürfnissen der Allgemeinheit schadet, stellen wird die Gebote der Sittlichkeit Normen des Rechts in weitem Umfange gleich.

Zum Schluß behandelte Dr. Gurtner noch kurz die Frage des Strafvollzuges. Es ist gerecht, daß härter leidet, wer schwerer gesündigt hat. Ebenso ist es aber gerecht, daß die gleiche Strafe verhängen den Gefangenen gleich zu behandeln sind. Den Gefangenen im deutschen Strafvollzug ist ein Beschwerderecht eingeräumt, das zwar von den Ueberseigerungen einer früheren Zeit befreit ist, ihnen aber Schutz vor ungerechter Behandlung unbedingt gewährleistet.

An den Führer und Reichskanzler richtete der Präsident des Kongresses folgende Dringung: „Der 11. Internationale Kongress für Strafrechts- und Gefängnis-

### Festigung der Akademie für Deutsches Recht

Anlässlich des Internationalen Strafrechts- und Gefängnis-Kongresses hat der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, die Mitglieder der Akademie, die Teilnehmer des Kongresses und die Mitglieder des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen zu einer am Mittwoch, um 17.30 Uhr, in der Krolloper stattfindenden Festigung der Akademie für Deutsches Recht eingeladen. Reichsminister Dr. Frank wird über „Zwischenstaatliche Strafrechtspolitik“ sprechen. Der Vortrag wird über alle deutschen Sender übertragen.

### Jährlich 100 Millionen Reichsmark Hundesteuer

Der deutsche Schäferhund hat sich die ganze Welt erobert

Die am 7. und 8. September stattfindende Gaus Hundest-Ausstellung des Gau Südwest verpricht ein großes kynologische Ereignis zu werden. Insgesamt 60-70 Rassen werden, zum Teil in 29 Sonderausstellungen, vertreten sein. Schon viele Meldungen, auch aus dem Ausland, sind eingegangen. Sie gewinnen besonders auch dadurch eine erhöhte Bedeutung, daß wertvolle Preise, so drei württembergische Staatspreismünzen, zehn Stadtplaketten, 2000 RM. für Zuchtgruppen vom Gau Südwest, ein 500-RM.-Preis des Oberbürgermeisters der Stadt Stuttgart für die Völkerausstellungskämpfe, ein 250-RM.-Preis für den besten Hund der Ausstellung, sowie eine Reihe von weiteren Ehrenpreisen, Plaketten und Ringen zur Auslobung kommen. Auch die Reichsbahn hat sich in den Dienst der Ausstellung gestellt und gewährt Sonntagbrückfahrkarten in einem Umkreis von 250 Kilometer. Und nun etwas aus der Geschichte des deutschen Hundewesens.

### 2000 Leistungsprüfungen

Seit Oktober 1933 besteht der Reichsverband für das deutsche Hundewesen, der die alleinige, vom Staat anerkannte Hundepflegeorganisation und als solche dem Reichsportführer un-

mittelbar unterstellt ist. 32 kynologische Gesellschaften aus allen Ländern stehen mit ihm in einem Vertragsverhältnis. Weit über 2000 Leistungsprüfungen finden jährlich in Deutschland statt, und es ist bekannt, daß vor allem der deutsche Schäferhund heute die ganze Welt erobert hat. Das Polizei-, Kriminal-, Blinden- und Führerhundewesen ist in Deutschland geradezu vorbildlich entwickelt. Auch die Zucht von Jagdhunden ist wesentlich höher, als in anderen Kulturstaaten.

Erfreulicherweise wird dem deutschen Hundepflegewesen vom heutigen Staat ein großes Interesse entgegengebracht. So hat Oberbürgermeister Dr. Strölin sich schon vor der Machtübernahme für die Senkung der Hundesteuer eingesetzt

### Das Schicksal Hankaus

Bild aus dem chinesischen Uberschwemmungsgebiet

### Von unserem fernöstlichen Mitarbeiter

Hankau, den 24. Juli.

Chinas Schicksal und Gesicht werden bestimmt durch seine Ströme. Wer das Reich der Mitte verstehen will, muß seine Flüsse verstehen. Tod und Leben spenden die Ströme im Reiche der Sonne den Menschen. Vom jeweiligen Wasserstand der Flüsse werden die Lebensbedingungen des Volkes bestimmt.

Der Jangtsekiang, der größte Strom Chinas, der viertgrößte der Erde, hat seinen gefährlichsten Punkt bei der Millionenstadt Hankau wo sich die Ebene verengt und große Zuflüsse in den Jangtse fließen. Drei gleichzeitig bei diesem Knotenpunkt zusammenfließende Flüsse haben seit Jahrhunderten Uberschwemmungen von ungeheuren Ausmaßen hervorgerufen. Auch jetzt steht das Jangtsetal wieder einmal unter Wasser. Laufende von Menschenopfern und ungeheure Materialwerte hat die diesjährige Katastrophe wieder gefordert. Die ganze Umgebung von Hankau ist überschwemmt; nur einige nach der letzten Katastrophe im Jahre 1931 erbauten Dämme schützen die Stadt noch gegen die ungeheuren Wassermassen, die sich wie eine Mauer um die Stadt gelegt haben.

Hunderttausende fleißige Hände sind Tag und Nacht an den Staudämmen an der Arbeit, um dem Wasser Halt zu gebieten. Der ungeheure Wasserdruck, der auf den Damnwällen lastet, hat an manchen Stellen beinahe eine Katastrophe hervorgerufen.

### Nur um Fußbreit, dann wäre es um Hankau geschehen gewesen.

Der Wasserdruck war so stark, daß ganze Erdmassen, die um die Dämme gelagert wurden, um 4-5 Meter verschoben wurden. Regimenter Soldaten und Abertausende von Kulis sind an den Bruchstellen am Werk, um der Flut einen Damm zu setzen.

Wenn man bedenkt, daß das Wasser um 5 Meter höher als die Stadt liegt, um dieselbe lagert, dann kann man sich eine Vorstellung davon machen, welcher Gefahr Hankau entgangen ist. Aber die Gefahr ist noch nicht vorüber, denn wenn die Wassermassen des Jangtse nicht fallen und wenn, was täglich erwartet werden kann, im oberen Stromgebiet ein neuer Wolkenbruch niedergeht, dann ist das Schicksal der Stadt so gut wie besiegelt, denn um Mitte August beginnt in den tibetischen Bergen die Schneeschmelze; für dieses Wasser gibt es aber dann keine Abflüsse mehr. Auf Tausende von Quadratkilometer würden sich diese Wassermassen ins Land ergießen, Tod und Vernichtung mit sich bringend.

In Hankau ist alles in fieberhafter Aufregung, die letzte Katastrophe im Jahre 1931 ist noch so gut in Erinnerung, haben doch damals Millionen Menschen ihr Leben lassen müssen. Hunger, Pest, Seuchen und Epidemien haben das Weitere getan, um die schwergelächten Menschen, die ihr nacktes Leben hatten retten können, an den Rand der Verzweiflung zu bringen. Diesmal ist man auf der Hut; auch der Fatalismus des Orientalen hat einen Stoß bekommen, man ist besorgter geworden. Lieberall in der Stadt werden die Häuser ummauert, die Hauseingänge durch Betonsockel geschützt, um das Eindringen

und hat seit seinem Amtsantritt die Hundesteuer von 60 RM. auf 42 RM. herabgesetzt. Auch die Zwingersteuer wurde wesentlich gesenkt, so daß in Stuttgart heute wieder über 80 Züchter gegenüber 40 im Jahre 1933 zu verzeichnen sind.

### Humor

„Ich habe schon alles unter der Sonne versucht, um bei ihr Liebe für mich zu erwecken! Was soll ich bloß noch tun?“

„Versuchs doch mal unter dem Mond!“

„Das ist ja wirklich mit Ihrem Gewinnen nicht mehr auszuhalten! Sie spielen mit einem kolossalen Schwein!“

„Verzeihung - mit wem spiele ich?“

des Wassers zu verhindern. Die Einwohner der Häuser flüchten mit ihrem Hab und Gut in die höher gelegenen Stockwerke. Niedere und baufällige Häuser werden von den Invasoren verlassen, Geschäfte sind ausgedürrt, denn jede Stunde, ja jede Minute kann die Gefahr näher bringen. In Hankau leben ungefähr tausend Europäer. Die Frauen hat man vorsorglich in Sicherheit gebracht, nur die Männer halten aus, um bei Gefahr ihr Hab und Gut zu schützen.

Neht als gewöhnlich in Hankau stationiert sind, anker Kanonenboote und Torpedoboote vor der Stadt. Alle Nationen: Franzosen, Engländer, Amerikaner und Japaner haben Vorposten aufgestellt, daß sie ihre Landsleute aus den Kriegsschiffen in Sicherheit bringen, wenn die Lage es erfordert sollte.

### Am sorglosesten sind aber die Chinesen selbst.

In der Chinesenstadt, die an manchen Stellen, besonders dort, wo die arme Bevölkerung haust, nur armselige einstöckige Häuser aufweist, sieht man keinen Unterschied. Das Leben geht seinen alten Gang, niemand kümmert sich um das Wasser, keine Vorposten sind aufgestellt, obwohl die Behörden nichts unterlassen, die Bevölkerung auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Mit welcher erstaunlichen Gleichgültigkeit die Masse des chinesischen Volkes die Gefahr hinnimmt, beweist der Umstand, daß die Behörden für die Abwehrarbeiten auf den Dämmen die Kulis zwangsweise auf der Straße wegnehmen mußten, um die notwendigen Arbeitskräfte zu haben.

Das Geschäftsleben der Millionenstadt liegt darnieder, nur eine Sorge hat man in der vom Wasser besagerten Stadt: „Werden die Dämme anhalten?“

Aber nicht nur Hankau, sondern das ganze Jangtse-Tal, also ungefähr 2000 Kilometer, ist vom Wasser übersutet.

### Ganze Ortschaften sind in den Fluten verschwunden.

Hunderttausende sind obdachlos, die ganze Ernte ist vernichtet. In den Städten Kiang, Wuhu usw. steht das Wasser in den Straßen, an manchen Stellen meterhoch. Der Kienstrom hat sich in einen ungeheuren See verwandelt. Unüberschaubar sind die Wassermassen, die sich über das Land ergossen haben. Nur die Baumgipfel und hier und da eine Dachspitze eines Hauses überragen die Wasseroberfläche.

Die riesigen Uberschwemmungen am gelben Fluß zwangen mich, einige Zeit über Land zu wandern, um an die Bahnhöfe, die auf Hunderte von Kilometern unterbrochen war, zu gelangen. Ich habe diese Unterbrechung nicht zu bereuen gehabt, denn was ich da gesehen habe, ist voll als Entschädigung anzusehen. Unvergleichlich schön ist die Landschaft, die ich durchqueren mußte. Ich glaube mich zurückveretzt um einige Jahrhunderte. Meine Kamera hatte viel Arbeit, all das aufzunehmen, was schenswert ist, denn nicht immer hat man die Gelegenheit, der Romantik, die im heutigen Zeitalter bald der Vergessenheit anheimzufallen wird, zu begegnen. - Tief im Innern des Reichs leben die Menschen in einer ganz anderen unwahrscheinlichen Welt; dort kann der Reisende China erleben, wie es in den Märchenbüchern dargestellt wird.

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Table with 4 columns: Day/Time, Program Name, Day/Time, Program Name. Includes dates like 'Donnerstag, 22. August' and 'Freitag, 23. August' with various radio programs such as 'Musik', 'Nachrichten', and 'Sportbericht'.





# Lehren aus den diesjährigen Felderbegehungen

Von Oekonomierat B. Haacker-Regold

Die in diesem Jahre zahlreichen abgehaltenen Felderbegehungen haben folgendes Bild ergeben und lassen die nachstehenden Verbesserungen wünschenswert erscheinen.

Der Stand des Getreides ist heuer mehr wie in anderen Jahren von der Witterung beeinflusst worden. Zunächst schadet dem Getreide die kalte Witterung im Monat Mai, durch welche besonders die Bestockung zurückgehalten wurde und dann verursachte die starke Trockenheit von Mitte Juni an eine starke Hemmung der Entwicklung, auf vielen stadgründigen Aedern eine gewisse Notzeit.

Am besten schneiden der Roggen ab, besonders im westlichen Teil des Bezirks, wo er auch die Hauptgetreideart bildet. Roggen kann ja die Trockenheit am besten ertragen. Hier sah man sehr dichte Bestände, die im normalen Jahr gefolgt wären. Reihenhöhe nicht unter 18 cm. mit der Mähdrehe und Düngung auch mit Kali zur Erhaltung der Lagerfähigkeit muß für das folgende Jahr beachtet werden, wenn auch heuer keine Lagerung aufgetreten ist. Es darf noch darauf hingewiesen werden, daß dem Saatgutwettbewerb mehr Beachtung zu schenken ist, besonders dort, wo sich lückige Aedern gezeigt haben. Die Bestockung des Roggens gegen Schneeschimmel hat sich fast allwärts durchgesetzt. Im östlichen Teil des Bezirks (Muschellackgebiet) wird der Roggen weniger gebaut, mehr auf den stadgründigen Aedern, auch öfters zusammen mit Weizen. Die Bestände waren auch hier gut, aber die Drußergebisse werden wegen zu früher Reife zu wünschen übrig lassen. Immerhin ist Roggen für diese Böden die beste Frucht. Als Sorte hat sich Vohwos Bettler Roggen am besten eingetücht, daneben auch Airlisches Stahlroggen.

Der Weizen bietet ein viel wechselvolles Bild. Schöne Bestände findet man nur mehr auf den stadgründigen Böden der Gauseite und an Halbhängern, wo die Feuchtigkeit ausgehalten hat. Auf den Höhen hat ihm die Trockenheit stark zugesetzt. Was dem Weizen besonders nachteilig wurde, ist die kalte Witterung im Monat Mai gewesen, die eine gute Bestockung verhindert hat. Infolgedessen sah man diese dünne Weizen. Als Hauptfrucht hat sich Vohwos Trubilo, auch Niedertraublinger genannt, gut bewährt. Sie geht auf allen besseren und mittleren Böden, sollte aber alle 4 Jahre erneuert werden. Daneben fand heuer Jägers Altwieser, auch Hohenheimer Baharweizen genannt, besser wie letztes Jahr. Diese Sorte wird hauptsächlich für die feuchtesten Lagen, insbesondere für den Weizenbau im hinteren Bezirk Bedeutung haben. Dort waren auch recht gute Bestände zu sehen. Sehr geeignet ist der Altwieser auch zu Mischfrucht mit Roggen oder Dinkel. Für die trockeneren stadgründigeren Böden des vorderen Bezirks ist Siegerländer noch eine gute anspruchslose Sorte.

Der Dinkel hatte sich heuer etwas besser gehalten, als der Weizen, doch ließ auch bei ihm die Bestockung zu wünschen übrig. Als beste Sorte für den Bezirk gilt roter Tiroler.

Von den Getreidekrankheiten trat heuer wieder sehr gerne der Steinbrand überall da auf, wo nicht oder nicht sorgfältig gebeitet wurde. Einige träge Fälle von starkem Brandbefall konnten festgestellt werden. Meistens wird gebeitet, doch wird zu viel noch die Saubere Arbeit der Abköpplung verwandt, wodurch niemals ein vollständig reines Getreide erzielt wird. Immer und immer wieder kann nicht genug darauf hingewiesen werden, die Saat zu beizen. Gut ist auch immer noch die Abköpplung mit Formalin; von den neueren Maßnahmen sind Gernisan Apulium oder die Trockenbeizen Cerealan und Abavit zu empfehlen. Trockenbeizen

sollte erit verwendet werden, wenn im letzten Jahr kein Rauh mehr im Weizen festgestellt wurde. Bei starkem Brandbefall ist die Abköpplung die sicherste. Eine Reihe von Gemeinden gehen vorbildlich voran und stellen die Weizmittel kostenlos zur Verfügung oder haben sogenannte Gemeindebeizen eingerichtet. Der Nutzen ist ein vielfacher der Ausgaben.

Die Fruchtbarkeit trat nicht so stark auf, immerhin war sie auf einigen Feldern stärker vertreten. Gegen sie ist das beste Mittel Saatguterneuerung und Verwendung von allem verrottem Getreide, trockenen Mist. Die Schädlingsbekämpfung durch Weizenhalmsfliegen waren gering und nur am Rande der Felder feststellbar. Das Auftreten des Kollers (Weiß-Braun und Schwarzrot) war infolge der Trockenheit mäßig. Der gefährliche Schwarzrot hatte sich nur auf den Blättern festgesetzt, hatte aber die Halme fast freigelassen. Bei Regenwetter vor der Ernte hätte der Schaden sehr beträchtlich werden können. Schwarzrot wird von der Verberige weiter verbreitet und es ist ohne weiteres festzustellen, daß im hinteren Bezirk, wo die Verberige nicht vorkommt, der Schwarzrotbefall ein geringerer ist. Die Maßnahmen der Ausrottung der Verberige wird sich erst in den folgenden Jahren voll zum Segen auswirken. Wo die Verberige noch in der Nähe vorkam, war auch der Kollerbefall ein stärkerer.

Die Gerste, eine Pflanze, die die Trockenheit am besten aushält zeigte im Durchschnitt einen guten Bestand, doch konnte auch in ganzen Gemeinden ein recht schlechtes Aussehen festgestellt werden. Wieder muß die kalte Witterung im Monat Mai hier verantwortlich gemacht werden, besonders wenn die Kälte in den Tälern längere Zeit liegen blieb. Auf Aedern, die grünlich waren, konnte oft eine sehr schöne Gerste vorgefunden werden. Als beste Sorte hat sich heuer wieder die Maria gezeigt, die ein sehr gutes Bestockungsvermögen besitzt, während andere Gerstensorten hier zu rückgeblieben sind. Für sehr trockene Felder eignet sich die großkörnige Jägers Frankens, für etwas bessere Felder auch noch die Habogerste. Bayerlangerle bewährt sich nur auf den gut aushaltenden, schweren Böden, wo sie auch hingehört. In diesem Jahre war das Auftreten der Streifenkrankheit in verdorrtem Maße festzustellen, so daß in Zukunft die Gerste gebeitet werden muß, entweder Nagebeize mit Apulium oder Trockenbeize mit Cerealan oder Abavit.

Der Hafer zeigte in diesem Jahr die größten Unterschiede. Es gab sehr schöne Bestände auf den grünlicheren Böden, aber auch sehr schlechte, besonders auf den stadgründigeren Aedern. Im Durchschnitt hat er nicht befriedigt und wird in der Gesamternte wohl niedrig ausfallen. An dem schlechten Stand ist neben der Trockenheit das Auftreten der Frühlage verantwortlich zu machen. Im allgemeinen werden von der Frühlage nur der spät gefärbte Hafer befallen, weshalb es unbedingt notwendig ist, den Hafer so früh als möglich zu säen. In diesem Jahre aber war auch festzustellen, daß spät gefärbter Hafer befallen war. Der Grund dürfte wieder darin zu suchen sein, daß durch die Kälte im Monat Mai eine Nachholungsbestockung verursacht wurde, wodurch es der Frühlage möglich war, auch noch frühe, zurückgebliebene Saaten zu befallen. Als Sorte wird im Bezirk hauptsächlich Vohwos Bettler Hafer angebaut, der sich auch sehr gut bewährt hat. Daneben wird auch Hohenheimer weiß berüchsigt und im hinteren Bezirk Frühlagehafer. Bei diesem letzteren war aber auch heuer wieder festzustellen, daß er vom Flugbrand befallen war, so daß in Zukunft auch dieser zu beizen ist oder durch eine andere Sorte ersetzt werden muß.

Die Verunreinigung des Getreides war im allgemeinen noch etwas stark. Seinen Grund hat dies aber in der starken Verkrüftung des Bodens, in der Unmöglichkeit wegen der im Frühjahr herrschenden starken Feuchtigkeit, den Boden bearbeiten zu können. Und doch muß hier in Zukunft der Hebel angelegt werden. Die Maßnahmen zur Unkrautbekämpfung müssen noch mehr Allgemeingut werden, vor allem durch die Anwendung der Egge, bei Sommerfrüchten durch die leichte Saategge, die sich wieder sehr gut bewährt hat, durch die Anwendung der Herbstfurche statt der Frühjahrfurche, durch richtige und rechtzeitige Ausführung der Sturzfurche, sowie durch Erreichung der Schattengare in der Hackfrucht durch genügend dichten Bestand. Das Auftreten des Heberichs war mittelmäßig, wurde auch oft sorgfältig durch Egge und Kaltschlammfahne bekämpft und der sonst verhasste Erbsenflöhen hat sich hier von seiner besten Seite gezeigt.

Was die Düngung anbetrifft, so war doch festzustellen, daß der Bauer sich alle Mühe gab, den Ernteertrag durch gute Düngung zu heben. Und heuer konnte man fast gedüngt haben ohne Lagerung zu bekommen. Diese ist dann auch nur selten aufgetreten, aber wir wollen für das nächste Jahr durch die Erhaltung der Lagerfähigkeit durch richtige Boddüngung, vor allem durch Verwendung von Kali und Phosphorsäure und durch Anwendung der Reihensaart mit nicht unter 18 cm. Reihendichte vor Augen halten. Verbesserungsfähig ist insbesondere noch die Stalldüngerbehandlung, doch nicht mehr so viel strohiger Mist aus Feld kommt. Wenn einmal eine Düngelage neu gebaut werden soll, dann baue man sie in der Art der württ. neuzeitlichen Danglege, die auch nicht mehr kostet wie eine normale. Sehr gute Hinweise für die Düngung geben die von ehemaligen Schülern durchgeführten Versuche, deren allgemeine Durchsicht nur empfohlen werden kann.

Wichtig in den Maßnahmen zur Erhöhung des Ernteertrages ist der Saatfruchtwechsel. Auch hier kann man feststellen, daß die Bauern sich angestrengt haben, diesen weitgehend durchzuführen. So sind die alten Sorten wenig anzutreffen, aber die Erneuerung des Saatgutes wird auch deswegen immer eine Hauptfrage bleiben, weil die mehr ärmlichen Böden des Schwarzwaldes stärker abbauen. Spätestens nach 4 Jahren sollte wieder ein neues Saatgetreide als Hauptfrucht beschafft werden. Im Schulbezirk konnten 11 Gemeindegemeinschaften angelegt werden. Mit Trubilo weizen in den Gemeinden: Jelschhausen, Bödingen, Kottlingen; mit Siegerländerweizen in Emmingen; mit Tiroler Dinkel in Emmingen; mit Tirolergerste in Gillingen, Schönbrenn, Bödingen, Unterjettingen; mit Vohwos Goldhafer in Ebersbach und Bödingen. Der Stand der Saatgüter war besser als der Durchschnitt, trotz oft ungünstiger Einwirkung des Wetters, so daß sie eine Prämie durch die Landesbauernschaft erhalten werden. Seinen Grund hat das in der Verwendung besten Saatgutes, in der Düngung nach vorgeschriebenem einheitlichen Plan und auch darin, daß Beispielsäcker von den Bauern mit größerer Sorgfalt behandelt und gepflegt werden. Diese Beispielsäcker sollten zur dauernden Einrichtung in den Gemeinden werden, denn sie vermitteln am besten den Fortschritt.

Der Stand der Hackfrüchte ist durch die Trockenheit stark beeinträchtigt worden. Die Kartoffeln zeigen auch wenig Einseitigkeit im Wuchs und wurden teilweise stark angegriffen von Erdflöhen und Ohrwürmern. Auch kräuselranke Stöcke waren öfters anzutreffen, sie sollten noch vor der Ernte entfernt werden, damit die Knollen nicht zum Saatgut kommen. Kohlraben und Kraut hatten wieder sehr unter den Erdflöhen zu leiden. In Zukunft wird wohl die Kohlrabe noch mehr durch die Rabe ersetzt werden müssen, bis das starke Auftreten der Erd-

flöhe, das eine Folge der trockenen Jahrgänge ist, nachgelassen hat. Auch die Kohllage konnte öfters festgestellt werden. Da sie mit Obstbaumtarbolineum leicht zu bekämpfen ist, oder auch mit Sublimatlösungen, wird dies in den folgenden Jahren gemacht werden müssen. Die Rüben sind in der Entwicklung zurück, doch können für dies bei gutem Herbstwetter noch aufgehoben.

Bei den Handelsgewächsen hat am besten der Fenchel, der jetzt auch wieder bedeutend mehr angebaut wurde, am besten abgeerntet. Die feuchte Witterung zu Anfang des Jahres hat ihm sehr genützt, so daß er mit seinen tiefgehenden Wurzeln auch der Trockenheit widerstehen konnte. Man hat sehr schöne Flächchen heuer gesehen und so bleibt zu hoffen, daß der Anbau im nächsten Jahre vergrößert wird. Raps hat nicht so gut abgeerntet, selbst bei noch gutem Stande sind die Drußergebisse nicht so gut. Wieder dürfte die kalte Witterung im Mai dafür verantwortlich gemacht werden. Trotzdem sollte diese Frucht wenigstens im vorderen Bezirk noch mehr angebaut werden. Der Hopfen dürfte auch ausgebaut werden. Er ist immerhin auf den stadgründigeren Böden angebaut. Der Anflug ist gut, aber nur der Bauer, der fleißig geerntet hat, wird einen vollen Ertrag haben, da die Perenoparattheit sehr gerne in unbeepflanzten Beständen aufgetreten ist.

Die Dendernente ist sehr klein und es ist zu hoffen, daß der Nachsommer wieder mehr Regen bringt, so daß Nachgras, Stoppelfee und Nachsaaten wieder einen gewissen Ausgleich bringen. Hier werden sich dann die Silos sehr nützlich erweisen. Der Nachwuchs des Kollers ist natürlich gering, auch haben wir keine sehr schönen Bestände an Kollere geerntet. Die Luzerne, die ja Trockenheit gut verträgt, hat wieder ausgehalten und es ist auch durch die Erfahrungen des letzten Jahres wieder mehr Luzerne angebaut worden.

Nachdem das Getreide bei gutem Wetter eingebracht werden konnte, und insbesondere das Stroh seinen guten Futterwert behalten hat, ist der nötige Regen zum Teil eingetroffen, den Kartoffeln, Rüben, Futter notwendig draußen, besonders auch um das Stoppelfürze zu ausführen zu können. Letzteres ist das Wichtigste in den Maßnahmen des Ackerbaues. Es soll nur ganz flach gefahren und dann gegagt oder falls der Boden es zuläßt, nur mit einer schweren Egge gegagt werden, damit der Unteraufbau, der reichlich ausgefallen ist, nicht aufgehen kann.

In die Witterung auch nicht nach Wunsch ausgefallen, so verdient doch der überall gezeigte Wille des Bauern, nach eigenen Kräften die Ernte zu steigern, hervorgehoben zu werden. Vor allem haben der im allgemeinen gut durchgeführte Saatgutwechsel, auch die Mehrverwendung der Samenstärke und die gleichmäßigere Düngung ihre Erfolge gebracht. Wird das Herbstwetter gut, so kann der Jahrgang immer noch zu den befriedigenden zählen.

## Dr. Schacht über die Sonderschau „Württemberg auf der Dtmesse“

Nach den programmatischen Reden und der eindrucksvollen Eröffnung der 23. Deutschen Ostmesse in Königsberg am Sonntag begaben sich die Ehrengäste in die Sonderausstellung „Württemberg auf der Dtmesse“. Anschließend an die bereits bekannte Rede des württembergischen Wirtschaftsministers, Professor Dr. Lehmann, ergreift auch hier der Reichsbaupräsident und stellvertretende Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht das Wort. Er charakterisierte die württembergische Sonderchau als eine erfreuliche Gemeinschaftsarbeit der württembergischen

## Der Sohn des Autokönigs

Ein heiterer Roman von Anton Schwab

Übersetzer: Fritz-Romanherrenpost, Berlin-Schöneberg

38. Fortsetzung

Der Policeman erhebt sich entsetzt. „In das Totenspital?“ Die drei Freunde sehen den Sprecher entsetzt an.

„Wie nennen Sie das Sanatorium?“

„Das Totenspital! So heißt es bei uns, bei der Polizei von Edinburgh! Weil von zwei Patienten, die eingeliefert werden, immer einer stirbt. Der Besitzer ist Doktor Ruggett! Er ist schlecht angeschrieben bei der Polizei, waren einmal zwei schwere Anklagen, aber es hat ihm keines was nachweisen können.“

„Ich verstehe Sie immer noch nicht, Mr. Winter!“ sagte Fred erregt. „Nach Ihren Worten möchte man annehmen, daß Mr. Ruggett ein ... Verbrecher ist.“

„Das kann man nicht sagen! Es ist ihm nie etwas nachzuweisen gewesen. Bei dem Fall Bell haben drei ganz große Autoritäten ihre Stimme für Ruggett abgegeben und ihn reinzuwaschen, aber ... im Volksmunde ... und bei uns heißt das Sanatorium so.“

„Warum schaffst man Sie Butler gerade dorthin?“ wirft Boulton auf.

„Bleibst du weils es ein Spezialsanatorium für Geisteskranken ist!“ meint der Polizist vorsichtig.

„Mr. Winter ...“ nimmt Lobby wieder das Wort. „Sie wollen nicht recht mit der Sprache heraus. Ich begreife Sie! Aber hier geht es um Sir Butler, den wir alle lieben und achten. Sagen Sie uns die Wahrheit! Was hält man von Ruggetts Sanatorium?“

Der Policeman sieht sich vorsichtig um, dann deutet er sich vor und sagt leise: „Man sagt, daß Doktor Ruggett gegen gutes Honorar einen Patienten, dessen Tod aus irgendwelchen Gründen erwünscht ist ... sterben läßt.“

Jetzt war es heraus und die drei Freunde wurden blaß.

„Gibt es denn so etwas überhaupt?“ fragt Alfred hervor.

„Das kommt doch nur in Kriminalromanen vor!“

„Ich weiß aus der Kriminalgeschichte der letzten Jahrzehnte zwei solche Fälle. Einer in Paris und der andere in London.“

Doktor Ruggett ist auch von London gekommen! Man müßte

dort bei Scotland einmal anfragen.“

„Wie dem auch sei!“ entscheidet Alfred. „Sir Butler muß aus dem Sanatorium Ruggetts heraus. Auf alle Fälle. Mag der Doktor sein wie er will. Er muß dort heraus!“

„Sie werden schwer eine Möglichkeit finden, ihn herauszubringen!“ wirft der Policeman ein. „Die Gehege bieten keine Handhabe. Wir haben den Fall schon einmal gehabt.“

Alfred sieht Lobby an.

„Lobby ... in ein Warenhausfenster kannst du fahren!“

„Kann ich ... und wenn es 500 Pfund kostet?“

„Ich meine ... wir können auch eine Polizeistrafe von 500 Pfund vertragen!“

„Können wir! Müde raus mit deinem Plan!“

„Wir fahren jetzt zurück zum Haifisch! Wir sprechen dort mit Polly und suchen uns ein halbes Duzend kräftige Jungen heraus, und mit denen zusammen holen wir Sir Butler aus Ruggetts Sanatorium heraus.“

Lobby ist mit Begeisterung dabei.

„Prachtwoll! So imponierst du mir! Und wohin bringen wir ihn?“

„In ein anderes Sanatorium! Mr. Winter ... nennen Sie uns ein Sanatorium, wo Sir Butler in den besten Händen ist.“

Winter überlegt, dann sagt er entschlossen: „Bringen Sie ihn zu dem deutschen Doktor Kohde, der in Leith ein kleines Sanatorium besitzt. Der ist grundehrlich und dem gönne ich es, denn Sir Kohde opfert sich auf, behandelt die Armen ohne Honorar und ist auf diese Weise nie zu Klagen gekommen. Dazu kommt, daß er ein äußerst tüchtiger Arzt ist. Er wohnt in Leith, ganz am Ausgang der Stadt. Fragen Sie in Leith nach seiner Adresse! Jedes Kind sagt sie Ihnen!“

Polly ist begeistert als er hört, was die drei Freunde vorgehaben. Am liebsten möchte er selber mit dabei sein. Trotz der vorgeschrittenen Stunde bringt er sieben kräftige, stämmige Seefleute zusammen, die sofort bereit sind, Dr. Ruggett auf den Weg zu rufen.

Polly verspricht offenzuhalten, bis sie zurück sind.

Im Auto geht es in schnellstem Tempo nach Edinburgh zurück. Es hat eben 2 Uhr geschlagen, als die Glocke am Sanatorium Ruggett, das abseits in einer Villengegend liegt, läutet.

Vorher ist Lobby im Schutze der Dunkelheit an einem Mast emporgeschritten und hat den Telephonapparat geschritten.

Die Tür öffnet sich und eine Schwester erscheint.

Im gleichen Augenblick sind die zehn Mann in das Sanatorium eingedrungen. Das Mädchen will einen Schrei ausstoßen, aber Lobby hält ihr den Mund zu.

„Wo ist Sir Butler? Fahren Sie uns sofort zu Sir Butler! Aber rasch.“

Der Krankenschwester zittern die Knie.

„Ich ... Doktor Ruggett ...!“

„Wo ist Sir Butler?“

Da flammte Licht auf und der große, lugurid, eingerichtete Borraum ist von vielen Kerzen erhellt.

Dr. Ruggett steht im Schlafanzug auf der Treppe und hält einen Revolver in der Hand.

„Was wollen Sie? Zurück ... oder ich schieße!“

Aber er hat nicht mit Lobby gerechnet. Lobby hat den Schalter geistesgegenwärtig erpfaßt, der an seiner Seite ist. Ein sinker Griff und alles ist wieder in Dunkel getaucht.

Lobby ist wie ein Pfeil vorgeschossen, der Revolver des Doktors fliegt zu Boden, denn Lobby hat ihm die Hand ausgefagt.

Das Licht flammte auf Lobbys Furchen wieder auf.

Dr. Ruggett starrt mit wunterlaufnen Augen auf die Schar. „Was wollen Sie von mir?“

„Sir Butler wollen wir!“ nimmt Lobby das Wort. „Glauben Sie, wir sehen und mit an, wie Sie ihn nach anderem Wunsch hier friedlich einschleusen lassen?“

Dr. Ruggett weigert sich. Da schwärmen sie aus. Zimmer um Zimmer wird aufgerissen. Alle sind sie leer. Ruggetts Sanatorium scheint nicht gerade bevorratet zu sein ... in einem einzigen Zimmer finden sie einen Kranken und das ist Sir Butler!

Der starrt Lobby erstaunt und glücklich an.

„Mr. Waterman ... was ... was ist?“

„Reich, Sir Butler! Reich! Ziehen Sie sich an. Sie müssen fort von hier! Hier geht es um Ihr Leben!“

Sir Butler begreift nicht recht, aber er folgt der Aufforderung, schlüpft in die Hauschuhe, zieht das Jackett an. Die anderen lassen seine anderen Sachen, die im Schranke hängen, und dann geht es rasch aus dem Sanatorium.

Dr. Ruggett protestiert wie ein Rasender.

„Sir Butler ... das ist eine Gemeinheit! Überfall wie die Verbrecher! Sie sind mit als Patient übergeben!“

(Fortsetzung folgt.)





# Die Wasserstraßen Deutschlands

## Wasserwege verbinden Wirtschaftsräume

Die natürlichen Wasserstraßen gehören in unserer Zone zu den Grundbedingungen unseres vielgestaltigen völkischen Lebens. Eine Gabe, ohne die uns in diesem Zusammenhang überhaupt jede Lebensmöglichkeit fehlen würde, sind die Regenfälle, die jährlich etwa 300 Milliarden Kubikmeter Wasser im Durchschnitt spenden. Ein gutes Drittel dieser Wassermengen wird zur Ansammlung von Grundwasser und zum Aufbau unserer Pflanzenwelt verbraucht. Der Rest fließt durch Bäche und Ströme dem Weltmeer zu. Der Ablauf des Wassers ist nicht immer gleichmäßig. Hochwasser kann weite Flächen wertvollen und lebenswichtigen Wirtschaftsgüter überflutet, Wasserarmut kann ungewohnte Dürre und ein Austrocknen der Wasserwege herbeiführen. Diese Unausgeglichenheit hat den Menschen früh dazu veranlaßt, wilden Wassern gleichmäßige Strömung zu geben, Dämme und Stauden zu schaffen und dadurch das Land zu schützen, dem Schiffer seinen Broterwerb zu sichern, das gewerbliche Leben der großen Gemeinschaft vor kleinen und großen Schäden zu bewahren.

### 9400 Kilometer Wasserstraßen

Seit dem Jahre 1921 ist die Verwaltung und der Aus- und Neubau der deutschen Wasserstraßen, soweit sie dem allgemeinen Verkehr dienen, eine Aufgabe des Reiches geworden. Während sich in frühesten Zeiten der Einzelne gegen Schäden zu schützen hatte, übernahmen später Städte und kleine Territorien diese Aufgabe für ihren Bereich. Sie scheiterten, weil sie keine umfassenden Maßnahmen ergreifen konnten. Die geschichtliche Entwicklung zeigt, daß sich die einzelnen deutschen Staaten — im 19. Jahrhundert an ihrer Spitze der Norddeutsche Bund — händig mit dem Ausbau der Wasserstraßen befaßten, und daß diese Aufgabe überall dort ungelöst blieb, wo starke Betonung des Eigenwillens und der Kleinstaaterei großzügige Maßnahmen unversucht ließ. Erst als der Reichsgedanke sich durchsetzte, gelang es, den Schutz der Wasserstraßen zu sichern. So konnte das Reich 1921 zusammen 9400 Kilometer Wasserstraßen übernehmen. 1900 Kilometer davon waren natürliche Wege, 1500 Kilometer bildeten Schiffsfahrkanäle. Der Staatsvertrag vom Juli 1921, betreffend den Übergang der Wasserstraßen von den Ländern auf das Reich, legte dem Reich die Verpflichtung auf, die von den Ländern begonnenen Bauten weiterzuführen und zum Beispiel die notwendigen Vertiefungen, Verbreiterungen und andere Verbesserungen vorzunehmen. Daneben wurde die ordnungsgemäße Unterhaltung der bereits vorhandenen Wasserstraßen durch das Reich garantiert.

### Neue Bauvorhaben

Eine erhebliche Verstärkung haben neuerdings die Bauarbeiten der Reichs-Wasserstraßen-Verwaltung durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung erfahren. Zu den Bauausführungen größte

ren Umfangs gehören unter anderem der Oberhessische Kanal, der an die Stelle des alten von der Ober bei Kofel nach Gleiwitz führenden Klodnitz-Kanals tritt, der Elster-Saale-Kanal, der zum Südlügel des Mittellandkanals gehört und die Stadt Leipzig mit der für das 1000-Tonnen-Schiff zu kanalisierenden Saale verbinden soll, die Niedrigwasserregulierung der Elbe und der Weser, die Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals und die Verstärkung der Arbeiten am Mittellandkanal, an der Rhein-Main-Donau-Wasserstraße und am Redar. Mit diesen Vorhaben ist der erste planmäßige Schritt in der Verfolgung des auf die Förderung der deutschen Seehäfen gerichteten Aufbaues unternommen und gleichzeitig vielen Tausend Volksgenossen Arbeit und Brot gegeben worden. Die Baupolitik auf diesem Gebiet ist also besonders von dem Gedanken getragen, die Wasserstraßen zu einer Verbindung des Binnenlandes mit den Seehäfen an Nord- und Ostsee zu machen. Dabei sollen die Verkehrswege ausgebaut und gesichert werden, die vom Süden nach Norden, nach Hamburg und Lübeck, nach Stettin und Königsberg führen, die die Provinzen im Lande wirtschaftlich erschließen, die die Möglichkeit geben, Waren billig zur Ausfuhr in die Häfen zu bringen. Umgekehrt wird durch Wasserwege für das Binnenland auch die Einfuhr von Rohmaterialien erleichtert. Durch Querverbindungen, die die Hauptverkehrswege in west-östlicher Richtung verbinden, sollen die Umwege und auch



von Ostpreußen allgemein als von einer Insel gesprochen wurde, die auf sich selbst gestellt, verschlossen sollte, neue Beziehungen anzuknüpfen. Die Ausrichtung dieser heutigen deutschen Brücke zum Osten führte in-

Radeldoote, schnittige Ruderboote und Segler stauen sich vor der Schleufe zu einer Flottille, in deren Mitte sich der schwer beladene Frachtkahn wie ein Ozeantiefe ausnimmt.

Der Schiffer steht am Heck und schaut überlegen in das lustige Gewimmel, das sich um ihn breit macht, während der Spitz wütend an der Bordwand entlang läuft und seinem Kerger über das Treiben in lautem Klaffen Luft macht. Endlich öffnet sich das Schleusentor, auf dem Kahn ergreifen zwei Männer lange, feste Stangen, stoßen sie ins Wasser, stemmen die Schultern gegen das freie Ende, und langsam schiebt sich der große hölzerne Leib in das Schleusenbeton. Hinter ihm erhebt sich lauter Protest gegen den „Heppelkahn“, der die ganze Schleufe für sich beansprucht.

Als der Kahn nun hart an der Mauer liegt, komme ich mit dem Schiffer ins Gespräch. Er schimpft über die Ungebild der Wasserportler, die es alle so furchtbar eilig haben.

Diese Schiffferei ist ein ruhiges Handwerk, das noch nicht vom Tempo unserer Zeit berührt ist. Die Massengüter, die von den Lastkähnen befördert werden, haben es nicht eilig. Nicht die Schnelligkeit, sondern der Preis spielt bei ihrem Transport die Hauptrolle und so kommt es, daß es in unseren Tagen der Blitzzüge und Autostraßen noch ganze Dörfer gibt, deren Familien vom Ertrag eines Kahnens leben, den sie mit eigener Körperkraft und Segelwind über die deutschen Wasserstraßen treiben.

Der Kahn ist der Mittelpunkt des Lebens vieler Schifferfamilien. Seit Generationen gibt er seinen Besthern Lohn und Brot. In der kleinen Kajüte am Heck spielt sich das gesamte Leben der Familie ab. Oft werden hier sogar die Kinder geboren.

„Sehen Sie“, weist der Schiffer auf die Sportsleute, die haben es gut. Für die ist das Wasser eine Erholung. Jetzt fahren sie mit ihren Booten spazieren und im Winter haben sie ihren Spaß mit dem Schlittschuhlaufen. Die brauchen sich auf dem Wasser keine Sorgen zu machen. Ganz anders als wir. Im letzten Winter ging es allerdings, aber meistens frieren die Gewässer jedes Jahr für längere Zeit zu. Dann sitzt man mit der Ladung irgendwo fest und muß sich in den nächsten Winterschuhhafen abschleppen lassen. Das kostet teures Vergeßgeld und hinterher kommt im Hafen noch Hafens- und Bewachungsgeld für die Ladung zu. Das alles, obwohl keine Einnahmen sind. Na, Gott sei Dank, wir sind versichert, sonst wär es ganz aus mit uns. So übernimmt die Transportversicherung den Beitrag zur „Großen Havarie“ und wir erhalten Vergeßgeld, Hafens- und Bewachungsgelder ausgezahlt.“

Inzwischen ist das Schleusenbeton vollgelaufen. Das Ausfahrtstor öffnet sich, der Schiffer greift zum Staken. Als der Kahn langsam in den Strom hinausgleitet, winkt der Mann noch einmal zu mir herüber. Ob er daran denkt, daß die Wasserportler auch ihre Berufsorgen haben?



Das 1934 eingeweihte Schiffsbauwerk Niederfinow hebt in 20 Minuten vier Finowkähne bis auf eine Höhe von 62 Meter

die Marktlücke beseitigt werden, die sich durch die Grenzziehungen des Verfallter Diktates ergaben. An Ostpreußen, Pommern, Schlesien und die bayerische Ostmark, deren Verbindungen zu den ehemals deutschen Gebieten plötzlich abgeschnitten wurden, mußte dabei besonders gedacht werden.

### Grenzland in der Verkehrs-politik.

Ein Beispiel: Ostpreußen wurde durch den Korridor in seiner Wirtschaft empfindlich gestört. Die Beziehungen zu polnischen und westpreussischen Gebieten waren unterbrochen. Die Provinzen, die früher Maschinen und Düngemittel nach Ostpreußen sandten und dafür die landwirtschaftlichen Produkte Ostpreußens eintauschten, waren vom Reich abgeschnitten. Die Wasserwege waren gesperrt, die Häfen tot. Es ging so weit, daß

dessen damals für Ostpreußen nicht zu dem gewünschten Ziel. Die Randstaaten lachten selbst Abzugsgebiete für ihre landwirtschaftlichen Produkte und kamen deshalb mit Ostpreußen zu keinem Ergebnis.

Erst seit dem Jahre 1933 fanden sich Wege, die neue Verbindungen anknüpften. Die Schiffsfahrwege öffneten sich wieder, die Vertiefung, Verbreiterung und Beseuerung des Königsberger Seekanals wurde durchgeführt. Handel und Wandel belebten wieder das Industriezentrum, das sich am Pregel auf der Linie Tilsit bis Königsberg schon in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gebildet hatte. Die Flußläufe und die Kanäle wurden in Ostpreußen wieder Mittel, die die Rohstoffmaterialien für die Holzverarbeitende und die Zellstoffindustrie herbeischafften und die Fertigfabrikate nach Königsberg und von dort aus fernwärts zur Ausfuhr gelangen ließen.

Ostpreußen ist nur ein Beispiel. Heute sind Flüsse und Wasserstraßen wieder allenthalben im neuen Reich Mittler zwischen Stadt und Land, zwischen Nachbar und Nachbar.

Möchten die ersten Anfänge des neuen Lebens, die wir auf den deutschen Wasserstraßen beobachten, möchte die Wirtschaftsführung des Dritten Reiches in Ruhe und Frieden lange Jahre eines segensreichen Ausbaus vor sich haben.

### Erlebnisse in der Schleufe

Vor der Schleufe ist Hochbetrieb. Wenn auch das Wetter dem Kalender ein Schnippen schlägt — ein echter Wasserportler läßt sich durch nichts abspredern. Kleine bunte



5000 Volksgenossen arbeiten am Mittellandkanal

Der Bau dieser Stromverbindung, die von Duisburg über Braunschweig bis zur Mündung in den Plauersee eine Länge von 526 km mißt, ist bereits bis Braunschweig fertiggestellt







# Wehrwille und Wehrkraft

## Fliegergeist — Soldatengeist

Jede Waffe hat ihre Ideale, ihren besonderen Kameradschaftsgeist, ihren eigenen Ehrengel und Stolz. Man spricht von Reitergeist, also auch von Fliegergeist. Ueber der Erde, in den Lüften die Waffe zu führen, erfordert eine besondere Art von Menschen. Flieger sind besondere Menschen. Von ihnen werden Leistungen verlangt, die dem Mann auf der Erde oft so lange unverwundlich bleiben, bis er sich selbst vom Boden gelöst hat, um sich und sein Flugzeug dem Arm der Lüfte anzuvertrauen. Die Sinne müssen besonders scharf sein, die Nerven müssen aufs feinste reagieren und die Augen dem Falten gleich jegliche Erscheinung im Luftmeer und auf der Erde bemerken. Nicht jeder ist zum Fliegen geeignet. Da trat im großen Kriege ein Kavallerist zur Fliegerei über, der im ganzen Reiterregiment als ein Phänomen des Geländeeinstinkts bekannt war, der sozusagen mitten im dichtesten Gebüsch fast ohne Karte, der Kule nach, jeglichen Weg und sicher die Richtung fand. Als er mit dem Flugzeug zur Aufklärung angefordert wurde und seinem sonst so sicheren Geländeeinstinkt folgen wollte, fand er seinen Weg nicht mehr. Er geriet in eine Art Panikstimmung, weil ihm der Fliegerstint fehlte. Damals konnte man noch nicht alle jene Mittel einer solchen sicheren Eignungsprüfung, der sich heute jeder Flieger unterwerfen muß.

Aber es muß ein Doppelpasses verlangt wer-

den vom Flieger der Luftwaffe: Er muß Soldat und muß Flieger sein. Zuerst soll er Soldat sein. Nicht jeder Flieger, der seine Maschine zu Sport, Kunstflug usw. beherrscht, muß unbedingt, wiederum, als Soldat in den Lüften seine Aufgabe erfüllen können. Soldat sein, ist das Primäre. Jeder Flieger der Luftwaffe, der zum fliegenden Personal gehört, muß auch ein Kämpfer in den Lüften sein. Raum eine andere Waffe verlangt von jedem Mann eine derartige leidenschaftliche Hingabe an sein Element und eine so rücksichtslose Beherrschung seines Elements. Aber alle diese Vorbedingungen genügen nicht, wenn nicht jenes Können hinzutritt, das nur aus einer hartnäckigen Schulung und Ausbildung gewonnen wird. Oft scheint es so, als wäre ein Schachspielerscher Pause notwendig, eine Dosis Leichtsinn. Und doch wieder, wenn man den Ernst der Ausbildungsarbeit, die peinliche Durchbildung im technischen Können beobachtet, erkennt man, daß es doch weder Leichtsinn noch spielerische Laune ist. Sicherlich: jeder kann heute fliegen lernen. Jeder Soldat, der seine fünf Sinne beisammen hat, kann bis zu einem gewissen Grade ordentlich fliegen lernen. Zu besonderen Leistungen aber sind besondere Begabungen notwendig.

Wenn man die Flieger auf dem Boden beobachtet, wie sie sich mit ihrer Maschine beschäf-

tigen, so ist eine Aufgelockertheit zu bemerken, wie man sie beim Soldaten der erdgebundenen Truppen in diesem Maße nicht sieht. Dennoch stehen sie wieder auf einem Pfiff, ein Kommando, angetreten still in bester Ordnung und Disziplin: Soldaten! So bildet der Flieger einen ihm gemäßen Typus des Soldaten. Dagegen braucht er dem Soldaten am Boden nicht überschätzt zu werden; denn alle stehen ihren Mann an ihrer Stelle zur Verteidigung unseres Vaterlandes. Aber jede Waffe hat ihren Waffengeist, den man ihr lassen muß. Denn er ist mit ein Antrieb zu höchster Leistung. Darum sind auch unsere Flieger echte Soldaten!

GvM.

## Ein amerikanischer Biologe über den Krieg

Ein Aufsatz von Leon Fox in der „Army Ordnance“ der Vereinigten Staaten beschäftigt sich vom Standpunkt eines Biologen aus mit den Beziehungen zwischen der Entwicklung des Menschen und der Entwicklung seiner Waffen. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß die Entwicklung der Kriegswaffen mit der geistigen Entwicklung der Menschheit Schritt hält, und die Frage, ob bestimmte Waffen zur Verwendung kommen werden oder nicht, hängt weit mehr von ihrer Zweckmäßigkeit als von gewöhnlichen Verböten von pazifistischer Seite ab. In seinen Betrachtungen über diese Behauptungen geht der Verfasser davon aus, daß ursprünglich jeder Kampf ein Ringen um „Nahrung und Weib“ war. Kampf ist nicht angeboren, sie wird erst durch den Hunger — Hebe Löwe und Tiger — hervorgerufen. Schon auf der untersten Kulturstufe haben die Menschen Werkzeuge, aber die ersten sind Waffen für Jagd und Kampf gewesen. Karthago ist nicht zerstört worden für den Ruhm des Scipio Africanus, sondern um die Reichümer Karthagos für Rom in Besitz zu nehmen. Dingsing Khan rottete ganze Stämme von Uferbauern aus, um ihr Land zu Weidgründen zu machen, weil seine Herden keine andere Art der Ernährung konnten. So wie es in der Vergangenheit war, so ist auch in der Gegenwart der Weltkrieg ein wirtschaftlicher Kampf gewesen. Das übersehen die Pazifisten, wenn sie behaupten, solche Streitigkeiten auf dem Verhandlungsweg beizulegen zu können. Die Entwicklung der Waffen zeigt eine ständige Verbesserung, hervorgerufen durch die Abwehr, die körperliche Kraft durch Klugheit zu überwinden. Die Hauptsache war, die Reichweite zu vergrößern, d. h. die Möglichkeit, den Körperlich stärkeren Gegner zu töten, bevor er heran kommt. Der Fortschritt in dieser Richtung war, entsprechend der niedrigen Kulturstufe, früher sehr langsam. Der Unterlegene betrachtete natürlich die Waffe als eine gewöhnliche Erfindung. Mit der Entwicklung des Kampfes auf einzelne Menschen auf, eskalierte zu Stammeskämpfen, der organisierte Kampf setzte ein, und die Bedeutung der Gewaltigkeit brachte den Gebrauch des Pferdes. Zugleich aber entwickelten sich auch die Schutts- und Abwehrwaffen, die Befestigung und gegen diese wiederum die härteren Angriffsmittel. Die Feuerwaffe, Geschütz und Gewehr kamen auf, wozu letzteres im Maschinengewehr gegenwärtig als die härteste Verteidigungswaffe angesehen werden kann. Fox stellt das MG als noch wichtiger als Flugzeug, Kampfwagen oder die chemische Waffe hin. Er erklart in der Einführung des chemischen Kampfstoffes einen Versuch, von der Erkennung der Kriegsführung als einer Folge des Schützengrabens und MG's loszukommen. Es ist die Wiederholung des alten Kampfes zwischen Angriffswaffen und Verteidigungswaffen. Jedem härteren Gas wurde eine wirksamere Schutzmaske entgegengesetzt, bis das Gas das den Sieg davontrug. In die Möglichkeit einer Ausschaltung der Kampfstoffe glaubt der nächste Amerikaner nicht, wenn auch der Pazifist jede neue Waffe für besonders schrecklich hält; das war schon bei Befindens des Schießpulvers so. Noch niemals hat man eine brauchbare Waffe abgeschafft, solange sie nicht durch eine noch bessere überholt oder durch ein neues Schutzmittel wirkungslos gemacht wurde! Nicht die Waffe ist schrecklich, sondern der Mensch. Jeder Fortschritt im Waffenwesen ist das Ergebnis geistigen Fortschrittes. Die Pazifisten meinen, der Krieg werde wegen verbesserter Waffen schlimmer. Der Krieg besteht seit der Urzeit, die Abschaffung der Waffen beseitigt ihn nicht, oder soll er wieder mit Jähnen und Klauen wie von wilden Tieren geführt werden? Ein geistig entwickeltes Volk ist weniger roh als Menschen im Urzustand. Fox betont das besonders im Hinblick auf so manche lächerliche, in Genf gemachte Beschlüsse. Kaltberücksichtigung und Kampfstoffverbot heißt den Klugen auf eine niedere Stufe hinabdrücken wollen. Ein Industrieland wie Amerika wird seine chemischen und mechanischen Erzeugnisse nicht aufgeben, wenn es von weniger leistungsfähigen Herden angegriffen wird. Die Friedensfreunde täten gut daran, an die wahren Kriegsurachen zu denken. Zweckmäßigkeit wird die Verwendung bestimmter Waffen vorschreiben, nicht aber irgendein Verbot von pazifistischer Seite.

— Ka —

## Zahle oder Kämpfe!

Der Amerikaner ist ein praktischer Mensch. Er hat, wie wir Europäer, schwer unter der Betriebsamkeit der Kriegsgewinnler gelitten und ist nicht geneigt, ihr volksgefährliches Treiben in einem Zukunftskriege zu dulden. Er hat daher ein Gesetz geschaffen, das alle Unternehmer vor die Frage stellt: „Willst du lieber bei Kriegsausbruch dich mit 3 Prozent Gewinn begnügen oder an die Front gehen?“ Aber auch die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Rüstungsindustrie sollen keinen Vorteil von Kriegslieferungen haben. Es sollen mit dem Ausspruch der industriellen Rohilmachung sämtliche Rüstungswerte unter militärische Verwaltung und Willkürgerichtsbarkeit gestellt werden und ihre gesamten Beamten, Angestellten und Arbeiter nur die Löhnung erhalten, die dem Range an der Front zusteht. Dabei soll sich ihre Löhnung zwar nach der Wichtigkeit und dem Wert der von ihnen geleisteten Arbeit nach der Höhe gleich der Löhnung der Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere des Heeres stellen, aber nicht das Gehalt eines Brigadekommandeurs überschreiten. Auch die Gewinne jener Industrien, die im Kriegsfalle nicht für die Wehrmacht arbeiten, sollen beschränkt werden. Ihnen soll ein doppelter Reingewinn von 6 Prozent zugestimmt werden. 6 Prozent ist auch der Mindeststeuersatz für Einkommen aus Privatvermögen im Kriegsfalle bei gleichzeitiger Herabsetzung der steuerfreien Grenze für Unverheiratete von 1000 auf 500, für Verheiratete von 2500 auf 1000 Dollar. Die Einkommensteuer wird sich rasch in die Höhe stellen, so daß bei einem Einkommen von 10 000 Dollar der Staat 94 Prozent beansprucht. Wie man sieht, will Amerika ein für alle Male seinen Dollarhörigen jede Luft nehmen, um Kriegsgewinne die Welt in unendliches Leid zu kürzen.

By.

## Die französische motorisierte Division

Nach englischen Quellen setzt sich eine vollkommen motorisierte Division wie folgt zusammen: Stab mit einer Abteilung leichter Tanks, Panzerwagen, Motorräder sowie einer Flugabteilung zu 12 Maschinen; 1 Tank-Regt.; 1 Regt. motorisierter Infanterie; 1 Regt. motorisierter Artillerie; 1 Gruppe Fiat-Artillerie; Aufklärungs-Abteilung; motorisiertes Sappeur-Bataillon. Das Tank-Regiment hat zwei Bataillone, eins davon mit leichteren Tanks; das motorisierte Infanterie-Regiment hat 3 Bataillone, davon eins auf geländegängigen Kraftfahrzeugen und zwei auf gewöhnlichen Lastautos mit drei Achsen. Das Artillerie-Regiment hat vier Gruppen (Abteilungen), davon mindestens eine mit 10,5-Zentimeter-Kanonen mit großem Erhöhungswinkel, die auch gegen Tankabwehr-Artillerie Verwendung finden kann. Die Aufklärungs-Abteilung hat leichte Panzerwagen mit je einem J. MG., sie wird unterstützt von zwei Krafttradgruppen mit j. MG. Bei jedem Infanterie- und Artillerie-Regiment und bei der Flugabteilung befindet sich je eine Tankabwehr-Kompagnie. An Rückentruppen verfügt die französische motomechanisierte Division über ein Feldlazarett, zwei Kompagnien für Brennstoffversorgung, zwei bewegliche Werkstätten, vier Versorgungsolonnen zu je 80 T. Für den Munitionsvorsatz werden die Lastautos nach erfolgtem Ausladen der Infanterie benutzt. In der Division gibt es kein Pferd, an dessen Stelle treten Krafträder. Jedes Schützenbataillon verfügt über eine Krafttrad-Kompagnie, der Divisionsstab und das Artillerie-Regiment über je eine Gruppe. Die motorisierten Divisionen sollen mit den Kavallerie-Divisionen gemeinsam operieren.

C. O.

## Schlagadern der Weltpolitik

Schiffahrtskanäle und Meerengen sind Schlagadern der Weltpolitik. Die Mächte, die sie beherrschen, oder denen sie gehören, haben innerhalb ihres Bereiches ein erhebliches Interesse an deren Erhaltung und Ausbau sowie deren Sicherung vor feindlichen Bedrohungen und Zerstörungen. Kanäle und Meerengen dienen vornehmlich dem friedlichen Handelsverkehr der Völker, sollen aber in Kriegszeiten die Zusammenziehung der eigenen Flotten und Zufahren ermöglchen und beschleunigen, die Operationsbasis verbessern und die Aktionsradien erweitern, um so feindlichen Gegenmaßnahmen zuvorzukommen, wenn möglich sie zu vereiteln. Die wichtigsten Kanäle und Meerengen, z. B. Gibraltar, Suez, Singapur, Panama befinden sich in den Händen der Angelsachsen.

England gehört die Felsenfestung Gibraltar, die den Zugang zum Atlantik zum europäisch-africantischen Mittelmeer kontrolliert, desgleichen die Insel Malta zwischen Italien und Tripolitania. Am Ostende dieses Mittelmeeres gelangen wir zum Suez-Kanal, der infolge des italienisch-abyssinischen Streites heute wieder einer ganz besonderen Beachtung wert ist, und die Frage zur Erörterung stellt, läßt sich durch Schließung dieses Kanals der Krieg vermeiden? Der Franzose Lespès und der Bizetkönig von Sues, der Kanalbau, waren die treibenden Kräfte des Baues dieser 160 Kilometer langen Wasserstraße von Port-Said bis Suez, am Eingang zum Roten Meer. Zehn Jahre, von 1859 bis 1869, währte der Bau dieses Kanals, der von Frankreich, England und Holland in Gesellschaftsform verwaltet wird. Vor dem Weltkrieg hatte auch Deutschland sich und Stimme im Verwaltungsrat. Italien ist nicht beteiligt. Im Jahre 1934 erzielte die Kanalgesellschaft 27 Prozent Dividende. Die sehr hohen Gewinne wirken sich hemmend für die Weltwirtschaft aus und begünstigen damit das Geschick Japans im Osten Afrikas und im Westteil des indopazifischen Raumes.

Vom Roten Meer über Aden und Ceylon, beide britischer Besitz, gelangen wir, wie ein Blick auf die Weltkarte zeigt, in die Malakka-Straße, zwischen der Halbinsel gleichen Namens und der Insel Sumatra gelegen, nach Singapur, der Dömenstadt. Wer auf dem kürzesten Wege von Europa nach Ostasien, nach China und Japan, zu Schiff will, muß diese Meerenge längs der malaisischen Halbinsel, die ihre härteste Zusammenkürzung im Isthmus von Kra-

(109 Kilometer), ihre größte Breite (300 Kilometer) in Beraf hat, passieren, denn der Weg um Australien ist zeitraubend, gerade wie der Weg von London nach Indien um das Kap der Guten Hoffnung. Die Insel Singapur gehört zu der britischen Kronkolonie Straits Settlements und ist seit 1867 im englischen Besitz, sie ist für die britische Flottenmacht das Gibraltar im Fernen Osten und wird von der Natur dazu außerordentlich begünstigt zu einem Flottenstützpunkt ersten Ranges ausgebaut. Mit Singapur steht und fällt Englands Macht im indopazifischen Raume.

Von hier aus gesehen jenseits des Pazifiks liegt der Panama-Kanal, von 1904 bis 1914 erbaut, 79 Kilometer lang mit der je acht Kilometer rechts und links des Schleusenkanals breiten Landenge von Panama, Eigentum der USA. Er verbindet den Atlantik über das amerikanische Mittelmeer mit dem Pazifik und erspart damit den langen Weg um das Kap Horn. Reicht dieser Kanal in wirtschaftlich-finanzieller Hinsicht noch nicht an die Ertragskraft, die der Suezkanal bringt, heran, so hat er doch den U.S.-Flotten des Atlantik und Pazifik die Möglichkeit schnellerer Vereinigung, die eine Erhöhung der Schlagfertigkeit gewährleistet, gegeben. Falls der Kanal den gestellten Anforderungen, auch nach erfolgter Verbreiterung und Vertiefung, nicht genügen sollte, haben die USA weitvoranschauend bereits 1914 sich von Nicaragua das alleinige Recht des Kanalbaus (Greystown-Golf von Fonseca) in jenem Lande zusichern lassen. Als Frankfurter haben die USA einen Kanalbau auf dem Isthmus von Tehuantepec, nördlich von Panama und Nicaragua gelegen, bereits er-mogen.

Bei Betrachtung über Wert und Bedeutung von Kanälen und Meerengen darf nicht unerwähnt bleiben, daß bei kriegerischen Auseinandersetzungen die Ueberlegenheit in der Luft den Ausschlag geben dürfte. Aber auch das U-Boot hat dabei eine große Mission zu erfüllen und kann zusammen mit der Luftwaffe wesentlich die Entscheidung im Angriff und Abwehrkampf beeinflussen. Wer beherrscht heute noch die Hauptstraßen der Welt? Empire und USA. Man beachte: Gibraltar, Malta, Suez, Ceylon, Singapur, Panama, Guam, Samoa, Hawaii, Panama, Jamaica, Bermuda, Gibraltar. Die Schlagadern der Weltpolitik liegen in der Gewalt der Angelsachsen.

BELEHRENDE, KOCH-, UNTERHALTENDE  
HEIMAT-, SCHUL-, GESANG-, ERBAUUNGS-

# Bücher

EMPFIEHLE IN REICHER AUSWAHL DIE  
BUCHHANDLUNG ZAISER, NAGOLD

Fernspr. SA. 429

